P.o.germ
2106
i
50

1.50

P.o.germ. 2106 i

Meiner
lieben Pathe Bettan Haß
zu Schwabach
übersandt und geschenkt
von
ihrem getreuen Taufzeugen
Joh. Jakob Haß.

Lieder

zur Ehre

unsers Herrn.

Samt einem

Schweitzer-Psalm.

von

J. J. Heß.

Zürich,
bey Orell, Geßner, Füßli und Comp.
1785.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Väter Sehnsucht nach dem Meßias.

Wann kömmt er von des Vaters Thron
Herab aus Gottes Paradiese,
Des beßten Vaters beßter Sohn,
Und bringt der Unschuld göldne Zeit,
Dem Kummervollen Heiterkeit,
Dem Armen Trost, ein Vaterland
Dem Pilgrim, der nicht Ruhe fand?

Ihn sah in alter ferner Zeit
Vorher der frommen Väter Glaube.
So weit ihr Auge sah, so weit
Entdeckt es Schönheit, Wonne, Licht.
Wann einst sein Himmels-Tag anbricht,
Dann, hofften sie, dann wird uns Freude,
Dann führt er uns auf grüner Weide

Der Hirt, der Gottes Heerde führt,
Hin zu des Lebens Wasserquellen,
Der Mann, dem ewig Ruhm gebührt.
So weit die Welt reicht, geht sein Reich;
Dem Morgenstern, der Sonne gleich,
So geht er über unsre Fluren
Und hinterläßt des Segens Spuren.

Die Frühlings-Sonn erfreut das Land.
So macht sein Antlitz alles grünen;
Er zählt die Sterne, zählt den Sand;
Doch läßt er auch zum Schwachen sich
Herab und suchte, Jakob, dich.
Geweihtes Volk! Ihn sollst du sehn
Bald innert deinen Mauren gehn,

Hervorgehn zu dem Helden-Lauf; — –
Dem grossen König eil entgegen,
Du Tochter Salems, schmück dich auf;
Es jauchzt der Sterblichen Geschlecht,
Daß nun ein König allgerecht
Tyrannen stürzt und hilft dem Armen;
Sein Thun ist Heil, sein Herz Erbarmen!

Horch auf! In stiller Einsamkeit
Erhebt dort ein Herold die Stimme:
Dem König bahnt den Weg, macht weit
Die Strasse, wo der Herr soll gehn!
Streut Blumen, wo sein Fuß soll stehn!
Arabien ihm Gaben weiht,
Der Fremden Hand ihm Weihrauch streut.

Wer sind, die froh und jugendlich
Vom Berg her kommen? — Friedens-Boten.
Sie rufen dich, sie rufen dich,
O Sion auf, zum Festgesang;

„Dein Gott ist König! —„ Harfenklang
Und Menschen-Stimmen überall
Begrüssen ihn mit Jubel-Schall.

Ein andrer stimmt zum Trauer-Ton
Die Saiten, zur Melancholie:
Wir glaubten nun, er herrschte schon;
Ach! Aber in der Wächter Rath,
Da hieß es: Wartet — Muß die Saat
Nicht sterben erst? — Ein Mann voll Schmerz!
O seht! ein Mann nach Gottes Herz!

Die Leiden, wer erfuhr sie mehr?
Verkannt, gehasset, stets ein Dulder! —
Ihn überwand doch nicht das Heer
Der Gottesfeinde. Groß im Thun!
Im Leiden groß! Ihm ist sein Ruhn
Bereit schon in des Vaters Schooß;
Ein Held im Thun! Im Leiden groß!

Geduldig, ach, verlassen, sehts!
Verstummt, zur Schlachtung hingegeben,
Das Gott-geweihte Lamm; so gehts
Zu leiden! Wir, wir glaubten ihn
In unsers Herzens hartem Sinn
Gestraft für eigne Sündenthat.
Er aber litt nach Gottes Rath.

Wer mißt sein göttlich Leben aus,
Das von der Erd ist hingenommen?
Wer gieng in seines Vaters Haus
Und zählte da das Heer der Frommen?
Wer weiß, wie sein Geschlecht so weit
Sich über Erd und Himmel all
Verbreitet? Wer spricht aus die Zahl?

Wann kömmt, wann kömmt sein Tag herauf?
Dann springt der Lahme gleich dem Hirschen;
Dann gehn des Blinden Augen auf;
Es weidet, nun ein freundlich Paar,
Der Löwe bey der Lämmer Schaar:
Auf Einer Weide gehen sie,
Der Pardel und das zahme Vieh.

Verkündigts auf der Berge Höhn!
Erzählt es fernen Königs-Städten!
Von Meer zu Meere soll sie gehn,
Die Friedens-Bothschaft: Davids-Sohn
Bestieg den ewig-vesten Thron!
Du Bethlehem-Ephrata, nein,
Du warst der Ehre nicht zu klein.

Verkündigts nicht ein Tag dem Tag?
Ihr sagts einander, stille Nächte!
„Ein Kind, das in der Mutter lag — —„
Die Wundergrosse Sage geht

Von Welt zu Welt — Im Dunkeln steht
Der Hocherhabne! Wunderbar —
Ist Rath, ist Helfer, ist und war.

Der keuschen Unschuld schönster Sohn,
Geboren ist er dir, o Erde!
Wir sehen ihn im Geiste schon!
Mit uns ist Gott! Immanuel!
Mit uns ist Gott! Dein Israel
Frolockt — Du Erdenkönig, weiche
Dem unzerstörbar'n Königreiche.

Das Land umher, im Frühlingskleide,
Wie lachts entgegen seinem Herrn!
Wie grünt nun wasserreich die Heide,
Wo Dürre war! Versengtes Land,
Wo seltnes Vieh kaum Nahrung fand,
Ist fette Weide. Grünt, ihr Triften!
Frolockt, ihr Sänger in den Lüften!

Dein Thau auf grüne Kräuter fällt.
Ha! Deine Todten werden leben,
Verjüngerte, verklärte Welt,
Für ihn erschaffen, schön und neu;
Gerechtigkeit und fromme Treu
Umarmen sich; der Erde Freuden
Veredelt sind sie, hin die Leiden.

So sang der frommen Väter Chor;
Es jauchzte, seinen Tag zu sehen,
Und sah ihn auch im Geiste vor,
Im Haines-Schatten, Abraham;
Ihn sah, Jahrhundert' eh er kam,
Ein Gottes-Seher fernher kommen:
Frolockt, so rief er, seine Frommen!

Seht, seht, ein König, groß an Macht!
Er geht einher im Siegsgewande,
Er geht doch leise, sanft und sacht.
Ein Scepter der Gerechtigkeit
In seiner Hand! Zu seiner Zeit
Wird Frieden seyn, bis hingenommen
Der Mond wird und der Sterne Licht.

Der gesundne Meßias.

„Nathanael! Nathanael!
„Was weilst du unterm Feigenbaume
„Und träumst vom Retter Israel?
„Erwach aus deinem süssen Traume!
„Den du in deinen Andachts-Stunden
„Noch immer suchst, den haben wir!
„Den Moses, den die Seher schon
„Im Geiste sahen, Gottes-Sohn,
„Wir haben ihn gefunden!

Dem Freunde rief Philippus so.
Nathanael, von Herzen froh:
„Wo kam er her? — Aus welcher Segensstadt,
„Der Mann, der keinen seines-gleichen hat?„
„Aus Nazareth; — heißt Josephs-Sohn;„
„Sein ist die Herrschaft; sein ist Davids Thron!
„Aus Nazareth? — Das Licht, das Heil der Frommen?
„O hättest's lieber nicht genannt
„Das Städtchen schlecht und unbekannt!
„Aus Nazareth soll so was Gutes kommen?„
„So komm und sieh„ — Philipp war schnell voran,
Weit über Berg und Thal und Hügel hin,
Bis, wo sie ihn itzt selber sahn:
„Da, da, Nathanael! Da siehst du ihn!„

Mit seelevollem Aug umfaßt
Der Herr, der die Verstellung haßt
Und Wahrheit nur und Unschuld liebt
Und nur verdientes Lob dem Frommen giebt,
Den kommenden Nathanael.
„ O seht mir einen Mann aus Israel,
„ Von der Verstellung Falschheit rein;
„ Auch der wird mein Begleiter seyn! „

Betroffen steht Nathanael
Vor'm Herrn und Richter Israel.
„ Mich siehst du heut zum erstenmal
„ Und sprichst, als kenntest mich schon lange wohl?

Es sprach, der alles sieht und hört
Und jede stille Tugend kennt und ehrt:
„ Schon ehe dich Philippus rief,
„ Da du noch unterm Feigenbaum
„ Im forschenden Gedanken=Traum
„ Verweiltest — da schon sah ich dich
„ Und sah, was unterm kühlen Schatten
„ Sich für Empfindungen in dir gereget hatten —— „

„ O Gottes=Sohn „, so rief Nathanael,
Du bists! Der König Israel!

„ Und du „, sprach Jesus, „ bist ein Wahrheitsfreund,
„ Wie es nur wenige aus diesem Volke sind:

„ Du glaubtest schon um dieses Wortes willen:
„ Nun will ich reichlicher den Durst nach Wahrheit stillen.
„ Je mehr ihr glaubt, je mehr ihr werdet schauen;
„ Ihr werdet alle nun (dem Worte dörft ihr trauen)
„ Den Himmel offen und die Engel sehn
„ Dem Menschensohne zu Gebote stehn. „

Jesus in Samaria.

Am schwülen Mittag saß der Herr
Ermüdet von der Reise nieder.
Er kam von Salems Tempel her
Und wollt' in Galiläa wieder.
Im Samariter-Lande steht
Beym alt-berühmten Jakobs-Brunne
Ein Baum, der vor der Mittags-Sonne
Dem Wand'rer kühle Schatten weht.
Schon saß er eine Weile da,
Das Städtchen Sichar war ihm nah,
Dort waren seine Jünger all,
Ihm zum bescheidnen Mittagsmahl
Was einzukaufen, hingegangen.

Nicht Speise — Nein, Herr! Dein Verlangen
War mehr als Leibes-Sättigung! —
Ob er ein einsam Lied itzt sung,
Ob er im Stillen, Vater, dir
Der Juden und der Heiden Wohl
Mit unumschränkter Lieb' empfohl,
Sagt die Geschichte nicht. — Sie meldet:

Aus Sichars Stadt zum Brunnen hin
Kam eine Samariterin;
Sie naht mit einem Wasserkrug

Und tritt zum Brunnen still und klug.
„Wer, denkt sie, mag der Fremde seyn? —
„Ein Pilgrim aus dem Judenlande!
„Was achten sie, die Stolzen, uns?„
(Denn Juden achtetens für Schande,
Mit Samaritern umzugehn.)
Itzt läßt sie schnell den Eimer nieder,
Zieht Wasser auf und will schon wieder
Zurück in ihre Hütte gehn.

„Gieb mir zu trinken,„ sprach der Herr;
Wer ist, denkt sie, der Jude, wer,
Daß er von dir zu trinken fodert?
Von einer Samariterin?
„Du kennst doch wohl der Juden Sitten?
„Sie schämen sich, von uns zu bitten.„

Mit Würde sanft erwiedert Er:
„O kenntest du die Gottes-Gabe,
„Wie sie des Menschen Herz erlabe,
„Und wüßtest, wer es ist, der itzt
„Um Wasser dich gebeten hat,
„Du bätst ihn dringender, als Er dich bat,
„Und Quellen-Wasser gäb er dir.„

„Du hast doch, Herr, kein Schöpfgeschirr.
„Besieh, wie tief der Brunnen ist!
„Und nun — Wer du auch immer bist,

„Du wirst doch unserm Vater wohl,
„Den ich mit Ehrfurcht nennen soll,
„Dem Jakob, seinen Ruhm nicht rauben,
„Von dem wir Samariter glauben,
„Der Brunnen hier sey seine Gabe,
„Den er für sich und uns gegraben habe,
„Selbst manchen Krug daraus gefüllt
„Und seiner Heerden Durst gestillt.„

„Wer seinen Durst mit diesem Wasser stillt,„
Erwiedert Er, „den dürstet wieder:
„Wer aber seinen Durst gestillt
„Mit dem, was ich zu trinken gebe,
„Den dürstet ewig niemals wieder;
„Ich geb ihm, daß er ewig lebe,
„Den Quell, der unaufhörlich quillt
„Und seinen Durst auf ewig stillt.„

„Herr, gieb es mir„, so sprach sie schnell,
„Dieß beß're Wasser, rein und hell,
„So darf ich nicht zum Brunnen gehn
„Und mühsam-schöpfend hier nicht stehn!„

Itzt sagt er ihr ein Göttlich Wort,
Das tief in ihr geheimstes Leben
In ihre Thaten, ihr Bestreben,
In ihre Seel' allwissend drang.
Was sie geredt, was sie gethan,

Was niemand, als sie selbst, sonst wußte! —
Daß seine Augen tiefer sahn,
Als Menschen-Augen, das, das mußte
Die tiefbeschämte schnell gestehn:

„Ich seh', Herr, du bist ein Prophet.
„Oft hab ich bey mir nachgedacht:
„Auf diesem heil'gen Berge steht
„Ein Altar; unsre Väter haben
„Auf diesem Altar ihre Gaben
„Und Opfer Gotte dargebracht.
„Und ihr sagt: Zu Jerusalem,
„Nur da, wo euer Tempel steht,
„Sonst nirgends sey ihm angenehm
„Der Menschen Opfer und Gebeth? —

„O glaub mir„, sprach der Gottessohn,
„Es naht, es ist die Stunde schon,
„Da weder hier auf Garizim,
„Noch dort in Salems Tempel ihm,
„Dem Vater Aller, wird gebracht
„Des Weihrauchs und der Opfer Menge.
„Nicht hier, nicht dort erschallen dann
„Der Priester hohe Lobgesänge.
„Ihr Samariter bringet zwar
„Dem, den ihr nicht kennt, Opfer dar:
„Und wir, wir bringen unsern Theil,

„Und wissen, wem: Denn Gottes Heil
„Entspringt aus Juda=Stamm.
„Doch glaub mir, Samariterin,
„Die Stund ist nah,
„Sie ist schon da —
„Wo jeder ächte Gottes=Ehrer
„Des Geistes seiner Wahrheit voll
„Den Vater Aller ehren soll.
„Ein Geist ist Gott. Wer würdig ihn
„Verehren will, muß Herz und Sinn
„Voll seines Wahrheitgeistes haben;
„Das nimmt er an statt aller Gaben.

„Wann„, sprach sie, „der Meßias kömmt,
„Dann wird er — und ich weiß, er kömmt, —
„Uns über alles selbst belehren.
„Die ganze Wahrheit weiß nur Er.„

„Ja„, sprach der Herr, „und ich bin der!„

Gebeth des Herrn.

Es horchten Berg und Thal, wann oft in stillen Nächten
Der Sohn mit seinem Vater sprach;
Der Vater horchte selbst dem Sohne, dem Gerechten,
Es blieben auch die Jünger wach
Auf des Gebirges Höh'n (die Lüfte wehten kühler)
Da horchten sie ihm ehrfurchtsvoll
Bey Sternen-Schimmer nach. Ihr, seiner Weisheit Schüler,
Wie war euch da so himmlisch-wohl!
Wenn dann sein Mund zwar schwieg, das Herz zu Gottes Throne
Noch immer betend sich erhob;
Dann traten sie hinzu zum Gott-geweihten Sohne:
O lehr auch uns des Vaters Lob,
O lehr es würdig uns mit Worten auszusprechen!
Dann sah der Menschenfreund sie an:
Der Mensch ist, dacht er, Staub, ist Ohnmacht und Gebrechen;
Doch darf er sich zu Gotte nah'n.
Ihr Kinder, betet ihr, so sprechet: Unser Vater,
Der in den hohen Himmeln thront,
Verherrlicht werde du! Es komme dein Reich, Vater!
Und jeder der auf Erden wohnt

Erfülle deinen Willen, wie Engel ihn erfüllen!
Und gieb uns heute, nah und fern,
Du Vater unser Brod, von einem Tag zum andern;
Und laß uns allen, nah und fern,
Die Schulden alle nach; das thut ein Mensch dem andern!
Und laß uns Glück und Leiden nicht
Von deinem Pfade weg zu Tand und Laster führen!
Vom Bösen und vom Bösewicht
Befrey uns, Vater, du, dem Dank und Lob gebühren;
Du, dessen Königreich besteht!
So weit, o Vater, Herr des Himmels und der Erden,
Die Herrschaft deiner Allmacht geht,
Soll deiner Grösse Ruhm erkannt, gepriesen werden!

Das
Leben Jesu
auf Erde:
Ein Pilgrimsgesang.

Pilgrimsgesang vom Leben Jesu.

1.

Jerusalem, des grossen Königs Stadt,
Wo unser Herr gelitten hat!
Du Oelberg! Ihr berühmten Thäler!
Du Garten und du Felsen-Gruft!
O Land, wo manches Denkmal ruft:
Hier wandelte des Menschen Sohn!
Hier ward von manchem Pilgrim schon
Oft seiner Liebe, seiner Macht
Mit stiller Ehrfurcht nachgedacht!
Geweihte Gegenden! Euch will ich nicht besingen;
Ihm selbst will ich ein Opfer bringen.

2.

Doch seyd auch ihr mir stets Andenkens-werth.
Euch hätt' ich oft zu sehn begehrt:
Euch hab ich oft im Geist besuchet:
Schon in der Jugend schwebtet ihr
Im schönen Traumbild oft vor mir.
Mir war, ich säh ihn wandeln dann,
Den Menschenfreund, den Gottesmann;
Ich sah mich zu ihm hinversetzt.
Und wann ich aus dem Traum zuletzt
Erwachte, war ich noch bey ihm, dem Gottessohne,
Noch fühlt' ich seines Umgangs Wonne.

7.

Mit ihnen gieng er früh in Salems Stadt,
Wo Jakobs Gott den Tempel hatt'
Und seine Priester ihn entehrten.
Im Tempel war's, wo Maria
Im Lehrer-Krais ihn wieder sah.
Die treue tief-beklemmte Brust
Empfand nun wieder Himmelslust,
Wie, da sie ihn von Gott empfieng,
Wie, wann an ihrer Brust er hieng. —
„Und wußtet ihr denn nicht, so sprach er, wo ich wohne? —
„Beym Vater! — So gebührts dem Sohne! — „

8.

Der Jordan ists, den du siehst fliessen da.
Erinn're dich, was hier geschah;
Wie auf ihn anmuthsvoll die Taube,
Der Unschuld Bild, sich niederließ;
Der Unschuld, die ihn nie verließ:
Sie blühte mit dem Knaben; sie
Verließ den reifern Jüngling nie;
Er nahm sie mit ans Kreuz, sie stand
Mit ihm auch auf, und überwand
Des Feindes List und Macht, bis mit dem Menschensohne
Sie sich erhob zu Gottes Throne.

9.

Es war an Jordans schatten=reichem Strand,
Wo neben ihm der Täufer stand.
Voll Majestät erscholl die Stimme
Herab von seines Vaters Thron:
„Du bist mein theur=geliebter Sohn!„
Und ihn durchdrang des Wortes Kraft,
Der Geist, der neues Leben schaft.
Da rief, „O seht das Gottes=Lamm!„
Johannes aus: „vom Himmel kam,
„Der tauft mit Geist und Kraft, durch den wir Gnade finden;
„Er nimmt hinweg der Menschen Sünden.„

10.

Was seh ich hier? — Ein einsam=traurig Land,
Wo bald ihn der Versucher fand,
Ihn, der im Tugend=Kampf sich übte.
Umsonst! Sein göttlich=vester Sinn
Ergab sich nicht der Täuschung hin.
„Der Mensch lebt nicht vom Brod allein.
„Was Gott will, muß ihm Nahrung seyn.„
Nicht Ehre, nicht des Herrschens Reitz,
Nicht Lüsternheit, nicht Goldes=Geitz,
Kann deinen Himmels=Sinn in Erden=Sinn verwandeln!
Auf Erden wirst du himmlisch handeln!

„Du wirst doch unserm Vater wohl,
„Den ich mit Ehrfurcht nennen soll,
„Dem Jakob, seinen Ruhm nicht rauben,
„Von dem wir Samariter glauben,
„Der Brunnen hier sey seine Gabe,
„Den er für sich und uns gegraben habe,
„Selbst manchen Krug daraus gefüllt
„Und seiner Heerden Durst gestillt.„

„Wer seinen Durst mit diesem Wasser stillt,„
Erwiedert Er, „den dürstet wieder:
„Wer aber seinen Durst gestillt
„Mit dem, was ich zu trinken gebe,
„Den dürstet ewig niemals wieder;
„Ich geb ihm, daß er ewig lebe,
„Den Quell, der unaufhörlich quillt
„Und seinen Durst auf ewig stillt.„

„Herr, gieb es mir„, so sprach sie schnell,
„Dieß beß're Wasser, rein und hell,
„So darf ich nicht zum Brunnen gehn
„Und mühsam-schöpfend hier nicht stehn!„

Itzt sagt er ihr ein Göttlich Wort,
Das tief in ihr geheimstes Leben
In ihre Thaten, ihr Bestreben,
In ihre Seel' allwissend drang.
Was sie geredt, was sie gethan,

Was niemand, als sie selbst, sonst wußte! —
Daß seine Augen tiefer sahn,
Als Menschen-Augen, das, das mußte
Die tiefbeschämte schnell gestehn:

„Ich seh', Herr, du bist ein Prophet.
„Oft hab ich bey mir nachgedacht:
„Auf diesem heil'gen Berge steht
„Ein Altar; unsre Väter haben
„Auf diesem Altar ihre Gaben
„Und Opfer Gotte dargebracht.
„Und ihr sagt: Zu Jerusalem,
„Nur da, wo euer Tempel steht,
„Sonst nirgends sey ihm angenehm
„Der Menschen Opfer und Gebeth? —

„O glaub mir„, sprach der Gottessohn,
„Es naht, es ist die Stunde schon,
„Da weder hier auf Garizim,
„Noch dort in Salems Tempel ihm,
„Dem Vater Aller, wird gebracht
„Des Weihrauchs und der Opfer Menge.
„Nicht hier, nicht dort erschallen dann
„Der Priester hohe Lobgesänge.
„Ihr Samariter bringet zwar
„Dem, den ihr nicht kennt, Opfer dar:
„Und wir, wir bringen unsern Theil,

„Und wissen, wem: Denn Gottes Heil
„Entspringt aus Juda-Stamm.
„Doch glaub mir, Samariterin,
„Die Stund ist nah,
„Sie ist schon da —
„Wo jeder ächte Gottes-Ehrer
„Des Geistes seiner Wahrheit voll
„Den Vater Aller ehren soll.
„Ein Geist ist Gott. Wer würdig ihn
„Verehren will, muß Herz und Sinn
„Voll seines Wahrheitgeistes haben;
„Das nimmt er an statt aller Gaben.

„Wann„, sprach sie, „der Meßias kömmt,
„Dann wird er — und ich weiß, er kömmt, —
„Uns über alles selbst belehren.
„Die ganze Wahrheit weiß nur Er.„

„Ja„, sprach der Herr, „und ich bin der!„

Gebeth des Herrn.

Es horchten Berg und Thal, wann oft in stillen Nächten
Der Sohn mit seinem Vater sprach;
Der Vater horchte selbst dem Sohne, dem Gerechten,
Es blieben auch die Jünger wach
Auf des Gebirges Höh'n (die Lüfte wehten kühler)
Da horchten sie ihm ehrfurchtsvoll
Bey Sternen-Schim̃er nach. Ihr, seiner Weisheit Schüler,
Wie war euch da so himmlisch-wohl!
Wenn dann sein Mund zwar schwieg, das Herz zu Gottes Throne
Noch immer betend sich erhob;
Dann traten sie hinzu zum Gott-geweihten Sohne:
O lehr auch uns des Vaters Lob,
O lehr es würdig uns mit Worten auszusprechen!
Dann sah der Menschenfreund sie an:
Der Mensch ist, dacht er, Staub, ist Ohnmacht und Gebrechen;
Doch darf er sich zu Gotte nah'n.
Ihr Kinder, betet ihr, so sprechet: Unser Vater,
Der in den hohen Himmeln thront,
Verherrlicht werde du! Es komme dein Reich, Vater!
Und jeder der auf Erden wohnt

Erfülle deinen Willen, wie Engel ihn erfüllen!
Und gieb uns heute, nah und fern,
Du Vater unser Brod, von einem Tag zum andern;
Und laß uns allen, nah und fern,
Die Schulden alle nach; das thut ein Mensch dem andern!
Und laß uns Glück und Leiden nicht
Von deinem Pfade weg zu Tand und Laster führen!
Vom Bösen und vom Bösewicht
Befrey uns, Vater, du, dem Dank und Lob gebühren;
Du, dessen Königreich besteht!
So weit, o Vater, Herr des Himmels und der Erden,
Die Herrschaft deiner Allmacht geht,
Soll deiner Grösse Ruhm erkannt, gepriesen werden!

Das
Leben Jesu
auf Erde:
Ein Pilgrimsgesang.

Pilgrimsgesang vom Leben Jesu.

1.

Jerusalem, des grossen Königs Stadt,
Wo unser Herr gelitten hat!
Du Oelberg! Ihr berühmten Thäler!
Du Garten und du Felsen-Gruft!
O Land, wo manches Denkmal ruft:
Hier wandelte des Menschen Sohn!
Hier ward von manchem Pilgrim schon
Oft seiner Liebe, seiner Macht
Mit stiller Ehrfurcht nachgedacht!
Geweihte Gegenden! Euch will ich nicht besingen;
Ihm selbst will ich ein Opfer bringen.

2.

Doch seyd auch ihr mir stets Andenkens-werth.
Euch hätt' ich oft zu sehn begehrt:
Euch hab ich oft im Geist besuchet:
Schon in der Jugend schwebtet ihr
Im schönen Traumbild oft vor mir.
Mir war, ich säh ihn wandeln dann,
Den Menschenfreund, den Gottesmann;
Ich sah mich zu ihm hinversetzt.
Und wann ich aus dem Traum zuletzt
Erwachte, war ich noch bey ihm, dem Gottessohne,
Noch fühlt' ich seines Umgangs Wonne.

3.

Auch heute nah' ich dir, geliebtes Land,
Wo früh der Hirten Schaar ihn fand
Und Weise fernher Gaben brachten.
Zwar auch mein Vaterland ist schön,
Ich liebe seine Berg' und See'n
Und seiner Freyheit Sonnenlicht —
Gold, Weihrauch, Myrrhe, zahlt sie nicht.
Doch sey mir itzt auch du gegrüßt
Du Land, wo Milch und Honig fließt.
Laß deinen Balsamduft mir heut entgegen hauchen.
Ich komme, meinen Herrn zu suchen.

4.

Ihr Söhne, Töchter, meines Vaterlands!
Ihr kennt ihn vielleicht noch nicht ganz,
Den Liebenswürdigsten der Menschen.
Vergeßt, was euch zurücke hält,
Das Traumglück und den Glanz der Welt.
Zerstreuungen der Phantasie
Ersetzen jene Freuden nie.
Wolauf! Erwekt den edlern Sinn;
So führ' ich in sein Land euch hin; —
Sie sind mir wohl bekannt, die Thäler und Gefilde.
Ihn selbst sah ich in schwächerm Bilde.

5.

Geliebte, kommt! — Wir gehen, Hand in Hand,
Ihm nach in seiner Thaten Land,
In Einsamkeiten, auf Gebirge,
Die des Meßias Fuß betrat;
Zu sehn — nicht nur die Frühlings=Saat
Um Bethlehem, nicht Sarons Thal,
Nicht manchen schönen Wasserfall
Von Libanons und Hermons Höh'n;
Nein, ihn, den Edeln, selbst zu sehn
In seiner Väter Land, dem Schauplatz seiner Leiden,
Und seiner ersten Himmelfreuden. —

6.

Hier floß ihm sanft die erste Jugend hin.
Nur Gott und Eltern kannten ihn.
Oft sah man schon auf den Gefielden
Um Nazaret ihn einsam gehn,
Am Bach hier, unterm Baum dort, stehn.
Die Quell' im Thal, der Schattenbaum,
Der offnen Schöpfung Tempelraum
Gab seiner Seel' Erweiterung,
Daß sie sich hoch zum Himmel schwung.
Doch war ihm süsser noch der Umgang mit den Seinen;
Mit ihnen theilt' er Freud' und Weinen.

7.

Mit ihnen gieng er früh in Salems Stadt,
Wo Jakobs Gott den Tempel hatt'
Und seine Priester ihn entehrten.
Im Tempel war's, wo Maria
Im Lehrer-Krais ihn wieder sah.
Die treue tief-beklemmte Brust
Empfand nun wieder Himmelslust,
Wie, da sie ihn von Gott empfieng,
Wie, wann an ihrer Brust er hieng. —
„Und wußtet ihr denn nicht, so sprach er, wo ich wohne? —
„Beym Vater! — So gebührts dem Sohne! —„

8.

Der Jordan ists, den du siehst fliessen da.
Erinn're dich, was hier geschah;
Wie auf ihn anmuthsvoll die Taube,
Der Unschuld Bild, sich niederließ;
Der Unschuld, die ihn nie verließ:
Sie blühte mit dem Knaben; sie
Verließ den reifern Jüngling nie;
Er nahm sie mit ans Kreuz, sie stand
Mit ihm auch auf, und überwand
Des Feindes List und Macht, bis mit dem Menschensohne
Sie sich erhob zu Gottes Throne.

9.

Es war an Jordans schatten = reichem Strand,
Wo neben ihm der Täufer stand.
Voll Majestät erscholl die Stimme
Herab von seines Vaters Thron:
„Du bist mein theur = geliebter Sohn!„
Und ihn durchdrang des Wortes Kraft,
Der Geist, der neues Leben schaft.
Da rief, „O seht das Gottes = Lamm!„
Johannes aus: „vom Himmel kam,
„Der tauft mit Geist und Kraft, durch den wir Gnade finden;
„Er nimmt hinweg der Menschen Sünden.„

10.

Was seh ich hier? — Ein einsam = traurig Land,
Wo bald ihn der Versucher fand,
Ihn, der im Tugend = Kampf sich übte. —
Umsonst! Sein göttlich = vester Sinn
Ergab sich nicht der Täuschung hin.
„Der Mensch lebt nicht vom Brod allein.
„Was Gott will, muß ihm Nahrung seyn.„
Nicht Ehre, nicht des Herrschens Reitz,
Nicht Lüsternheit, nicht Goldes = Geitz,
Kann deinen Himmels = Sinn in Erden = Sinn verwandeln!
Auf Erden wirst du himmlisch handeln!

11.

Voll Geisteskraft, seht, wie erhaben Er,
Ein Gott, im Lande geht umher!
O führt mich hin an die Gestade,
Wo um ihn her der Jünger Schaar,
Gedrängt, in tiefster Stille war;
Bis, wann er schwieg, ein lautes Lob
Erstaunter Hörer sich erhob,
Und von der Gottes-Worte Schall
Der tausendfache Wiederhall
Sich mit der Hörer Lob in ferne Länder wälzte
Und, göttlich-mächtig, Herzen schmelzte.

12.

Auf jenem Berg' — O da verweilt' ich gern
Und hörte lehren meinen Herrn!
Seyd still! — Er spricht die Seligkeiten
Der Unschuld und der Demuth aus.
Er spricht von seines Vaters Haus.
Er selbst, des Hochgelobten Sohn,
Verheißt und giebt der Tugend Lohn:
„Wie selig ist, wer Frieden liebt,
„Ein reines Herz hat, Sanftmuth übt!
„Ihr Lohn ist groß! Mein Reich, des bessern Landes Segen!
„O strebt dem grossen Ziel entgegen!„

13.

Laß jede Spur auf Gottes Erdenwelt,
Die von des Sohnes Ruhm erzählt,
Wo Thatenvoll und göttlich=lehrend
Ihn seiner Grösse Zeugen sahn,
Mir heilig seyn! — Ihm will ich nah'n,
Der auch zu mir sprach: „Kommt zu mir,
„Ihr schwer=belad'nen Wand'rer, ihr;
„O folget mir auf Erden nach,
„Zu Freuden hin durch Ungemach!„
Wem sonst, als dir, o Herr? Du hast des Lebens Worte,
Du Licht von Gott am dunkeln Orte!

14.

Land Zabulon! Und du, Land Naftali!
Wie oft, wie helle, ließ er sie,
Des Lebens Stralen, auf euch fallen!
Wann mit den Jüngern oft er saß
Am Silbersee Tiberias,
Und schon des Abends Dämm'rung kam;
Der niemals=müde Lehrer nahm
Nur kaum zu kurzem Schlummer Zeit.
Er weihte seiner Sterblichkeit
Gezählte Stunden ganz dem Heil der Menschenkinder,
Er, ihres Elends Ueberwinder!

15.

Wie rastlos wirkt' er oft den langen Tag!
Er, der dem Werke nicht erlag,
Das ihm der Vater gab zu wirken. —
Steh, Sonne, still zu Gibeon!
Du Mond, im Thale Ajalon!
Die Gottesthaten anzusehn
Verlangt die Edeln Israels.
Sie sprachen: „Laßt uns zu ihm gehn;
„Er ist das Heil, er ist der Fels,
„Auf den in alter Zeit die frommen Väter bauten;
„Die dem Verheissungs-Worte trauten.„

16.

Wie herrlich sprach er Gottes Wahrheit aus,
Auf freyem Feld, im Tempelhaus,
Auf euch, ihr himmel-nahen Berge!
Besuchte Menschenhütten gern,
War nie dem Wunsch des Frommen fern.
Land Israel, gieb Zeugniß ihm!
Samaria! Berg Garizim!
Du Jakobs-brunn im Schattenthal!
Ihr Hayne, Thäler, überall,
Wo Gnad' und Wahrheit oft von seinen Lippen flossen,
Der Weisheit Ströme sich ergossen!

17.

Sind das die Felder, die berühmten See'n,
Wo seinen Thaten, göttlich-schön,
Der höhern Tugend Licht entstrahlte?
Wo manchem Er die Kraft der Hand,
Der Augen Licht und den Verstand,
Des Hörens und der Sprache Kraft,
Der höhern Weisheit Wissenschaft,
Und Ruh' und Frieden Gottes gab;
In finstre Seelen tief hinab,
Des ewig-hellen Lichts erwünschte Stralen senkte
Und göttlich-sanft die Herzen lenkte?

18.

Zu helfen geht umher der Gottessohn — —
Das Mägdchen lag erblasset schon,
Im Hause sang man Trauer-Lieder.
Er kömmt: — „Was klagt ihr jammernd so?„
(Des Wortes war der Vater froh.)
„Sie schläft ja nur — mein Kind, erwach!„ —
Dem Gottes-Wort folgt Leben nach.
Schon rann ihr jugendliches Blut!
Der Sohn that, was der Vater thut.
Wie Er, der Ewige, hat in ihm selbst das Leben,
So hat ers auch dem Sohn gegeben.

19.

Wer schäzt sie noch? Wer preißt sie würdig an,
Die Thaten, die durch Ihn geschahn?
Sie sind im Strom der Zeit verflossen.
Doch schwebt ihr hoher Geist noch stets,
Der Geist der Kraft und des Gebets,
Um seine Freunde. — Folget mir,
Des Göttlichen Verehrer, ihr,
Nun näher nach Jerusalem —
Doch, ists euch hier so angenehm,
So laßt uns noch vorher auf dieß Gebirge steigen;
Ich muß euch jedes Denkmal zeigen.

20.

Nach Norden hin, da seht ihr Sirion,
Das höchste Haupt des Libanon,
Mit schnee-bedekter Stirne glänzen —
Doch glänzender und schöner war,
Was hier im Stillen wunderbar
Geschah in der Verklärungs-Nacht.
Es strömte mehr als Lichtespracht
Von seinem Kleid. Sein Angesicht
War wie der Mittagssonne Licht.
Der Jünger rief entzückt: „O welch ein selig Schauen!
„O laßt uns hier drey Hütten bauen! —

21.

Wir geh'n hinab — Wir wandeln einsam fort.
Die alten Trümmer siehst du dort — —
Hier lag sein lieb Bethanien,
Wo Freund und Freundin oft ihn sahn.
Zu ihrer stillen Hütte nah'n.
O Stunden voller Seligkeit,
Der Freundschaft nur, und Gott, geweiht!
Er lehrte —. Still=behorchend saß
Die sanftre Schwester, und vergaß,
Was sie so gern sonst that, den Lehrer zu bedienen.
So sammlen Honig still die Bienen.

22.

Bey jener Gruft verweile sich dein Blick.
Hier rief er seinen Freund zurück,
Den Lazarus, ins Erden=Leben.
Hier stand, hier sandt' er in das Grab
Sein allbelebend Wort hinab.
Nun glaubt sie doch, die zweifelnd sprach.
„Ich weiß, mein Bruder wird einst noch,
„Am letzten Tage, auferstehn —
Sie glaubt, weil's ihre Augen sehn,
Er selber, Gottes Sohn, sey Auferstehung, Leben,
Er könn' es, wem er wolle, geben.

23.

Auf dieser Strasse hier, o Pilgrim, gieng
Die Schaar, die jauchzend ihn empfing.
Vom Oelberg schallts zurück: „Er lebe,
„Der grosse König, Davids Sohn,
„Er leb' und herrsch' auf Salems Thron!“
Mit Palmenzweigen war bestreut
Die Königsstrasse weit und breit.
Er aber, sanft und Demuthsvoll,
Weiß, was er nun bald leiden soll,
Weiß aber auch, daß ihm, in seines Vaters Reiche,
An Macht und Grösse niemand gleiche.

24.

Es naht die Stadt. — Schon zeigt von ferne sich
Die Sionsburg ihm königlich;
Der hohen Salem stolze Thürme.
Sie kennt doch ihren König nicht,
Verschmäht des Retters Angesicht! —
Deß weint sein Aug'; er sieht nicht mehr
Der Jünger Glück=zurufend Heer.
Er sieht nur Salems nahen Fall,
Den um sie aufgethürmten Wall,
Die Feindesheere, sieht die stolzen Legionen
Der Stadt nicht, nicht des Tempels, schonen.

25.

Was ist ihm da, dem Freund des Vaterlands,
Des hohen Tempels Marmorglanz? —
Wie Gott herab auf die Paläste
Der Sünder schaut, sie sind im Staub; —
So sah auch Er der Flammen Raub
Den Tempel, nicht mehr Gottes Haus. —
„Ich geh da nicht mehr ein und aus.„ —
Er sah, wie in ein offen Grab,
Auf dich, entweihte Stadt, herab!
„Sie, die mich itzt verwirft, o merkte sie's noch heute,
„Wie sie sich selbst den Fall bereite!„

26.

Verschwunden längst ist Salems Königspracht.
Sie ward zur Wüsteney gemacht — —
Doch um sie her verweilt noch gerne
Der Pilgrim. Kidrons Bach und Thal,
Die Leidens-Gegend überall,
So manches Denkmal zieht ihn an,
Der Thaten, die einst hier geschahn.
Am Abhang jenes Berges dort,
Was ist das für ein stiller Ort? —
Es ist Gethsemane, wo seltne Ruhestunden
Mein Herr und Retter hat gefunden.

27.

Doch hat er hier auch seine letzte Nacht
In bangem Kampfe durchgewacht.
Er sah des Kelches Bitterkeiten! —
Hier lag der stille Meyerhof,
Wo blutig ihm der Schweiß enttrof.
Hier, diesen schmalen Fußsteig, ging,
Der ihn verrätherisch umfing —
Hier wich zurück der Häscher Schaar:
Sein Wort — es traf sie wunderbar.
Hier warn'te dreymal Er die Jünger vor dem Falle:
Und hier verliessen sie ihn alle!

28.

Die Leidens-Nacht, des grossen Opfers Tag,
Der Qualen Last, die auf ihm lag,
Nein, sie vermag ich nicht zu singen —
O laß uns lieber stille nur
Betrachten jede Leidens-Spur!
O denk auf Golgotha zurück!
Hier weide sich dein Thränenblick!
Doch suche nichts vom Kreutzesholz,
Sey nicht auf Ueberbleibsel stolz —
Soll deine Seele sich zu Lieb' und Dank entzünden,
So muß dein Herz ihn selber finden.

29.

Untröstbar klagten ihn die Töchter Sions.
So hingen einst an Babylons
Einsamen Wassern die Besiegten
Die Harfen an die Weiden auf.
Nur ungehemmten Thränen-Lauf
Verlangt ihr Herz. Verloren war
Land, Freyheit, Tempel und Altar! —
So klagt der edlern Töchter Chor
Um unsern Herrn, vor Salems Thor.
Sie mögten alle gern, von Tagen, wie die seinen,
Nur Einen Tag zurücke weinen!

30.

Der bittern Thränen Strom nie wärmer rann,
Seit David seinen Jonathan,
Und Rachel einsam-trostlos weinte,
Daß ihre Kinder nicht mehr sind.
Er aber, seht, der Menschenfreund,
Geht, andre tröstend, langsam hin,
Bis wo die wilden Krieger ihn — —
Ich wende meinen Blick. — Der Tag,
Wo schauer-voll auf ihm itzt lag
Die Macht der Finsterniß, wie Meereswogen brausend,
Er war doch besser als sonst tausend!

31.

Am Kreutze stand auch sie, die ihn gebahr.
Der hohe Gottes-Glauben war
In ihrer Seele nicht erloschen.
Ihr Mutterherz durchdrang ein Schwerdt.
Wie kämpften da, bewundernswerth,
In ihr der Glauben und der Schmerz!
Und was empfand des Sohnes Herz,
Als er dem Jünger sie empfahl!
Er, den itzt Leiden ohne Zahl
Umgab, vergaß sich selbst. — Uns sollen keine Leiden,
O Herr, von deiner Liebe scheiden!

32.

Er traute Gott! — Der Menschen Auge sah
Nur Schand' und Tod und Schmerzen da:
Er sprach am Kreuz vom Paradiese!
„Dort wirst du heute bey mir seyn. —„
Er sprachs, die Seele zu erfreu'n,
Die reue-voll zu ihm sich wandt'
Und schon das Heil, von Gott gesandt,
In ihm erblickt. — Ins Unschulds-Land
O führ auch uns an deiner Hand,
Und laß uns, Herr der Welt, der tief bereuten Sünden
Vergebung, Ruh der Seele, finden!

33.

Die Sonn erlosch — Drey Stunden Finsterniß! —
Der Vorhang am Altar zerriß.
Besieh die tiefgespaltnen Felsen! —
Doch nun — es ist vollbracht — die drey
Zu finstern Stunden sind vorbey!
Der Himmel hat sich aufgehellt —
Auch Er, das grosse Licht der Welt,
Gieng unter. Jesus Christus starb!
Es starb, der uns das Heil erwarb. —
Triumph! Es ist vollbracht! Auch die drey Trauertage
Sind hin! Wo ist nun Leid und Klage?

34.

Dir graue, Pilgrim, vor Verwesung nicht!
Aus todter Nacht entsprang das Licht.
In stummer Nacht erscholl die Stimme,
Die aus dem Nichts die Welten rief.
So schnell, wie das Befehlswort lief,
So stand die schöne Schöpfung da!
„Es werde Licht!„ — Und es geschah!
„Es werde Licht!„ — So lebt er schon,
Der Auferstehung erster Sohn!
Ihm thaten weit sich auf des dunkeln Reiches Pforten!
Die Hüter bebten und erstarrten.

35.

Besieh das Grab, o Pilgrim: hier bewacht'
Ihn, den nicht hielt des Todes Macht,
Die Schaar! — Wie schrekte sie der Engel!
Bey dieser Felsen-Oefnung da,
Stand Maria von Magdala.
Wie bange-suchend geht ihr Blick
Oft trostlos Grabwerts und zurück!
O fände sie den Leichnam nur!
Doch auch von dem ist keine Spur!
„Sie haben meinen Herrn — wohin doch? — weggetragen!„
Er hörts und stillte selbst die Klagen.

36.

„Maria!„ — Sie, zu seinen Füssen schon,
Umfaßt den Herrn, den Gottessohn.
„Rabbuni; rief sie; das ist: Meister!„ —
Mit Himmelsfreud' im Angesicht
Sprach der Erstandne: „Säume nicht:
„Zu meinen Brüdern eile hin!
„O sag's den Seligen! Ich bin
„Noch nicht dort, wo ich wonnevoll
„Des Vaters Antlitz schauen soll.
„Ich gehe hin zu ihm, der mein und Euer Vater,
„Der mein Gott ist und Euer Gott!„

37.

Dort führt ein Weg nach jenem Flecken hin —
Sie giengen einsam, ohne ihn,
Die zween, in ernsten Trau'rgesprächen.
„Ach, sprachen sie, was wir so oft
„Vom nahen Königreich gehoft,
„Was ist es itzt mehr, als ein Traum?
„Die Blum' ist hin; sie blühte kaum!
„Im Grabe liegt der Gottesmann!„ — —
Ein Wand'rer kömmt und fügt sich an.
Er frägt sie, ungekannt: „Von welches Unfalls wegen
„Seyd ihr so finster und verlegen?„ —

38.

„Und du nur weißt noch nichts! erwiedern sie;
„Die Stadt ist voll — Du hörtest's nie!„ —
Was denn? — „Was mit dem Nazarener
„Sich zutrug; Er, der groß in That
„Uns mächtig lehrte Gottes Rath!
„Doch hat ihn uns'rer Herrscher Macht
„Zum schmachevollsten Tod gebracht. —
„Und wir — im Geiste sah'n wir schon
„Den Retter auf dem Königsthron!
„Schon sind's drey Tage nun, seit sie sein Blut vergossen!
„Den Körper hält das Grab verschlossen!„

39.

„O Trägsinn, Vorurtheil und Unverstand! „
So rief, noch immer ungekannt,
Der Wand'rer: „Habens die Propheten
„Nicht alle so vorher gesagt?
„Er, den ihr noch als todt beklagt,
„Er gehe nur durch Schmach' und Pein
„In seine Königsherrschaft ein? „ —
Dann lehrt er sie aus alter Schrift,
Was des Meßias Reich betrift. —
O würdige auch uns, von unsern trüben Blicken
Des Irrthums Vorhang wegzurücken!

40.

Der Flecken naht — Die stille Dämm'rung kam.
Der Wanderer schon Abschied nahm — —
Sie baten: „Bleib bey uns zurücke:
„Mit deiner Weisheit höherm Licht
„O Mann des Trosts, verlaß uns nicht! „
Doch war noch der Gedanke fern,
Der Trost sey aus dem Mund des Herrn. —
Sie kehrten in dem Flecken ein.
Ein Brod lag da, ein Kelch mit Wein — —
O bleib bey uns auch, Herr, denn es will Abend werden:
Des Glaubens Licht erlischt auf Erden!

41.

Er theilt das Brod, er beut das Trinkgeschirr
Umher — Mit einmal kanntet ihr,
Ihr Jünger, euren Meister wieder!
Sie hatten ihn doch kaum erblikt,
So ward er wieder schnell entrückt.
Genung! Sie haben ihn gesehn —
„Und ward uns nicht, schon unterm Gehn,„
So sprachen sie, „was dunkel war,
„Durch seinen Aufschluß sonnenklar?
„Wir fühlten uns erwärmt und näher an der Sonne.
„Das Herz zerfloß in Himmelswonne.„

42.

Sie eilten in der Jünger Krais zurück.
Schon kündigt hier ihr Freudenblick
Die Bothschaft an. — Im stillen Saale,
Wo unlängst Er das Liebesmahl
Noch segnete, sie Gott empfahl,
Und dann bey ernster Dämmerung
Noch seinen letzten Hymnus sung; —
Hier war's, wo sie ihn plötzlich sahn:
„Ich bins!„ — Wie staunten sie ihn an!
Wer sprächs mit Worten aus, was in den Wonnestunden
Des Wiedersehns ihr Herz empfunden!

43.

Auch soll ihn Thomas noch, der Zweifler, sehn.
Wie wird er tiefbeschämt da stehn!
Er, der erst sehen will, dann glauben — —
Versammlet sind sie wieder all:
Und Jesus kömmt zum zweytenmal.
Zu Thomas näher-hin er stand
Und zeigt die Seite, zeigt die Hand:
„Beschau nur recht, befühle sie;
„Das Seiten-mal, die Wunden hie! —
Er rief: „Mein Herr und Gott!—Wie selig sind, die trauen,
Sprach Christus, wo sie noch nicht schauen!

44.

Es naht der Tag, der ihn ins höh're Chor
Erheben soll zu Gott empor.
Dem Sohne rief der Vater wieder:
„Komm, setze dich zunächst bey mir:
„Der Erden Völker geb ich dir.„
Auf des Oliven-Berges Höh'n
Ward Er zum letztenmal gesehn;
Wo jeder noch empfangen soll
Sein treues letztes Lebewohl:
„Den Frieden laß' ich euch, ich geb euch meinen Frieden.
„Ihr seyd doch nie von mir geschieden!„

45.

Und nun, o seht, des Hochgelobten Sohn
Er eilt, er eilt zum Himmelsthron
Hinauf die nie = gezählten Stufen!
Ihm brach, was wir hier niemals sahn,
Der Himmelstage Morgen an.
Ihr Kräfte jener höhern Welt!
Ihr Sterne Gottes, ungezählt!
Ihr nahmt den König, unsern Herrn,
In eu're Lichtgefielde gern!
Doch bleibt er unser noch, und wir sind stets die Seinen.
„Ich kenne, spricht der Herr, die Meinen!„

46.

„Ich komme bald — Der Wohnungen sind viel
(Des frommen Pilgrims Ruhe = Ziel!)
„In meines Vaters grossem Hause.„ —
Wir trauen, Herr, dem Gottes = Wort
Und setzen gern die Reise fort,
Der Weg sey noch so unbequem,
Ins höhere Jerusalem;
Hinüber in das Vaterland,
Geleitet stets von deiner Hand;
Bis wir zu dir, o Herr, du treuer Hirt der Heerden,
Auf ewig nun versammlet werden.

47.

Vollendet ist des müden Wand'rers Lauf.
Auch blüht die Blume schöner auf,
Die hier schon vor der Zeit verwelkte.
Der grossen Hofnung freue dich,
O Pilgrim; sieh, es nahen sich
Die Tage, wo der Oberhirt
Die Schafe selber weiden wird.
Wer hat sie alle hergebracht
Von Morgen und von Mitternacht? —
Er selbst, der Herr; Er wird, sie von der Erden Enden
Zu sammlen, seine Boten senden.

48.

Und du, gehab dich wohl, geliebtes Land,
Einst Gottes Israel genannt! —
Wir kommen nicht mehr, den zu suchen,
Den du in deinem Schooß genährt.
Wir kennen ihn. — Vom Geist gelehrt,
Erblikt ihn oft auf Erden schon
Der Pilgrim hoch am Himmelsthron.
In unserm Erden = Vaterland,
Da laßt uns unsern Prüfungs = stand
Vollenden fromm und froh. Es kommen doch die Stunden
Des Rufs: Wir haben ihn gefunden!

49.

Dann werden deine Triften schöner blüh'n,
Und Tod und Elend weit entfliehn,
Von dir, ihm neu-geweihte Erde!
O seht! Er kömmt — gebenedeyt —
Der uns von allem Leid befreyt!
Der alle Thränen trucknet ab
Und öffnet auch mein stilles Grab!
Wer zählt die neu-belebte Schaar?
Wer bringt ein würdig Opfer dar
Des Danks und Lobs dem Herrn; ihm, dem das Reich gebühret,
Der ewig nun den Scepter führet!

50.

Den frohen Tag, ach, den erwünschten Tag,
Des Wiedersehens, — ihn vermag
Kein irdisch Zeiten-maaß zu messen.
Verschwinde, Land der Sterblichkeit!
Ich überfliege Welt und Zeit!
Es weicht der Berg, der Hügel wankt,
Des Welt-Gebäudes Pfeiler schwankt: —
Er, dessen Machtwort alles trägt,
Er, und sein Heil, steht unbewegt!
In Himmels-Majestät wird einst er wieder kommen,
Der Wunsch, die Hofnung, seiner Frommen.

Das Abendmahl.

Sie sassen alle um ihn her,
Die Jünger um den Herrn und Lehrer.
Genossen war das Passahlamm.
Die Nacht des grossen Leidens kam.
Und feyerliche Stille
War um den Gottes-Sohn.

„Es ist des Vaters Wille,„
So dacht er, „daß ich leiden soll.
„Ich will es — Dieß mein Leben,
„Es sey für aller Menschen Wohl
„Zum Opfer hingegeben!
„So thu' ich, Vater, dein Gebot„ —

Er nahm das Brod und dankte Gott;
Zerbrachs und gabs mit eigner Hand,
Der grossen Liebe theures Pfand.
„Nehmt, esset dieß — Es ist mein Leib!
„So wird für euch dahingegeben
„Mein Gottgeweihtes Menschen-Leben!„

Jtzt nahm er auch das Trinkgeschirr
Und dankte, beßter Vater, dir!
„Nehmt, trinket dieß — Es ist mein Blut!
„So wirds für viele ausgegossen!

„Ihr, meines Lebens Mitgenossen;
„Des neuen Bundes bessers Gut
„Ist Euer, so gewiß dieß Blut
„Vergossen wird! O denkt an mich,
„Ich hab euch ewigs Heil erworben,
„Ich sey für euch am Kreutz gestorben!“

Dem Auferstandnen.

Der Allmacht Donnerstimme ruft!
Die Felsengruft
Erbebt und giebt den Todten wieder.
Triumph! Erschallt ihr Jubellieder!
Wo ist nun deiner Feinde Spott,
Mein Herr und Gott!

Du hiessest aus dem todten Fels,
Gott Israels,
Einst Wasserströme sich ergiessen.
In Wüsten sah man Quellen fliessen!
Der Lebensstrom brach schnell hervor,
Stieg hoch empor;

So eilt der Erstling deiner Kraft,
Die Alles schaft,
Hervor — und mit ihm ewig's Leben!
Erwache, göttlich = hohes Streben
Nach Tugend und Unsterblichkeit!
Unsterblichkeit! —

Aufthut euch, hohe Pforten, weit
Zur Ewigkeit!
Mich faßt ein heilig = tiefer Schauer —
O Gott! was ist der Berge Dauer
Verglichen mit Unsterblichkeit!
Unsterblichkeit! —

Wann ich besteige Gottes Höh'
Und vorwerts seh —
Wie unabsehbar = grosse Meere,
Wie Nächte voller Sternenheere,
So ruht vor mir undenkbar = weit
Die Ewigkeit.

Jahrtausende sind hinter mir,
Entfloh'n vor dir! —
Wer aber zählt der Zukunft Zeiten?
Wer maß des Weltmeers Tief' und Weiten?
Wer zündt' auf jener Sternenbahn
Die Lichter an?

Wer sprach die Wunder = Grössen aus
Von Gottes Haus?
Wer gab der Seele Himmels = Schwingen?
Dem Leibe, wer die Kraft zu dringen
Durch der Verwesung Schauernacht? —
Nur deine Macht,

O du, der Allmacht Gottes Sohn! —
Du gabst den Lohn
Der Tugend, die, geprüft durch Leiden,
Dich ehrte — gabst ihr Himmels = Freuden.
„Es komme, wen nach Trost verlangt!
„Umsonst empfangt!"

Er sah mit heiterm Blick hinab
In Tod und Grab,
Und sprach: „Ich geh zu sterben, Brüder!
„Am dritten Morgen leb' ich wieder!
Er starb — und nun — O Gottesmacht!
Er hats vollbracht!

Und wie des kurzen Reichs der Nacht
Die Sonne lacht,
Entsprungen aus den Oceanen,
Wann sie auf unermeßnen Bahnen
Hochwandelt über Welten hin,
Die Herrscherin;

So spottete, Herr, deine Macht
Der Todes-Nacht,
Und hieß verschwinden Welt und Zeiten
Vor'm höhern Licht der Ewigkeiten!
Du sprichst — und niemand widerspricht —
„Es werde Licht!“

An Christum.

Du strahlst im reinsten Wahrheitslicht!
Denn was dein grosses Herz sich wünschte früh und späte,
Was süsser dir als Weihrauch wehte,
War Fürsten=Gunst und Hoheit nicht!
Dich, Göttlicher, umschwebte nie
Das Trugbild unsrer Phantasie,
Du unbetrieglicher, dich reizte nimmer
Des Goldes Reiz, der Kronen Schimmer.

Was war, Herr, deines Wunsches Ziel?
Was wars, wornach dein Herz mehr als nach Kronen strebte,
Was reitzender stets vor dir schwebte,
Als eitler Ehre Schattenspiel? —
Des Paradieses Unschuld nur,
Des stillen Wolthuns Gottesspur,
Des Vaters Huld, ein Herz voll reiner Triebe,
Und stärker, als der Tod, die Liebe.

Drum hat dich auch dein Gott bewahrt,
Daß nicht ein falscher Glanz auf deine Grösse falle.
Dich ehrt' er nicht mit Pracht und Schalle;
Nicht nach der Erde=Fürsten Art;

Dich lohnt' er nicht mit Tand und Wahn,
Und wollte Pöbels-Lob dir nahn,
Und winkten Gunst dir zu des Fürsten Blicke,
Schnell zog er dich zu sich zurücke!

Kein Reich, das Staub ist, war der Lohn,
Der dich vor andern aus, mein König, ehren sollte.
Als Gott dich würdig ehren wollte,
So gab er dir, statt Cäsars Thron,
Ein Reich, das ist dem seinen gleich,
Ein ewig-grosses Königreich!
Du aller Welten Herr, wann kömmst du wieder
In Gottes Majestät hernieder?

Auf die Erhöhung des Herrn.

Als du, der Wunsch der Nationen,
Bey deinen Brüdern hier zu wohnen,
Herabkamst, da erklang die Nacht;
Es sang der Engel Heeres-Macht
Von deiner neu-betrettnen Bahn
Und kündigte der Welt dich an.

In jenen hohen Licht-Revieren,
Wo die Gedanken sich verlieren,
Gieng auf dein heller Wunderstern,
Beleuchtete den Weg von fern.
So fand der stille Weisheitsfreund
Zu Bethlehem das Himmels-Kind.

Als aus der stillen Menschen-Hütte
Hervor du itzt mit leiserm Tritte
(Um dich war nicht Geräusch und Schall,)
Zur Taufe nahtest, that sich all
Des Himmels Lichtreich weit dir auf
Und weyhte dich zum Heldenlauf!

Auch da du in dein zweytes Leben,
O Heil, vom Vater uns gegeben,
Aus Grabes-Nächten giengst hervor,
Umgab dich, Herr, ein Himmels-Chor;

Es standen Engel dir bereit
Am Eingang der Unsterblichkeit.

So mußten deinen hohen Willen
Des Himmels Kräfte stets erfüllen.
Du riefst: Sie standen alle da!
Wo du warst, war der Himmel nah;
Denn hie auf Erden warst du schon
Ein Himmels-Bürger, Himmels-Sohn!

Als dich itzt nach vollbrachtem Werke
Hinauf dein Gott, der Gott der Stärke,
Aus uns'rer Erde Herberg rief,
Da sank die Himmels-Wolke tief;
Die sonnengoldne Wolke ließ
Sich nieder, wo dein Wink sie hieß;

Und hüllte dich, des Lebens Sonne,
Du Licht unausgesprochner Wonne,
In ihren Schleyer lieblich ein!
Doch floß noch auf die Jünger dein
Von deinem holden Abschiedsblick
Manch Wonnevoller Stral zurück.

O daß am Abend meines Lebens,
Am Ziele meines schwächern Strebens,
Ein „Frieden sey mit dir„, ein Wort
Des Trostes, wie die Jünger dort

Noch hörten, Herr, aus deinem Mund,
Mich stärkte zu der Abschieds-Stund!

Es stieg die Wolk', es sank die Erde,
Sie, die einst, als du riefest: Werde!
In ihrer Jugend Schönheit kam;
Sie wich zurück, die Wolk' entnahm
Ihr deines Anblicks Sonnenlicht;
Doch du vergassest ihrer nicht.

Du hast sie aus dem Nichts gehoben.
Ihr Sommer und ihr Frühling loben
Ihr Herbst und Winter loben dich!
Dir öffnen ihre Blumen sich!
Dir singt des Waldes früher Chor!
Zu dir steigt Menschen-Lob empor!

Es stieg die Wolk', es sank die Erde.
Du, der zur neuen Schöpfung: Werde!
Gesprochen hat, du stiegst hinauf.
Es ehret deinen Heldenlauf
Noch heute mancher Lobgesang
Und höh'rer Musik Feyerklang.

Es stieg die Wolk', es sank die Erde:
Doch trennte sich von seiner Heerde
Der ewig treue Hirte nicht.
Sie sah'n nicht mehr sein Angesicht;

Doch trauten sie dem Wort: „Ich bin
„Bey euch durch alle Zeiten hin —„

Wie sehnt sich himmelwerts ihr Glaube!
„O hätt' ich Flügel gleich der Taube,
„Ich flöge dir nach, weit von hier!
„Ich fände meine Ruh' in dir!„
Zwo Lichtgestalten zeigten schnell
Sich ihren Augen lieblich hell:

„Was steht ihr hier, ihr Galiläer! —
„Er kömmt ja wieder; doch nicht eher,
„Als bis die Zeiten sind erfüllt. —
„So wie die Wolk' ihn itzt umhüllt,
„So kömmt auf Himmels-Wolken Er
„Zurück! „ — Sie traurten nun nicht mehr!

Sie freuten sich, ihn fern zu wissen
Von jedes Elends Finsternissen
Und schauervollen Grabesnacht;
Erhoben über alle Macht
Der Bosheit, über Schmerz und Leid
Und unerreichbar allem Neid

Sie weicht und wird dir immer kleiner
Die undankbare Herberg deiner
Nun ausgeharrten Pilgrimszeit.
Wie stehn sie einsam und entweiht

Die Stadt, der Tempel und das Land
Das keinen seines=gleichen fand!

Nun wird er nicht mehr göttlich lehren
Im Tempel, wie man Gott verehren
Im Geist und in der Wahrheit soll.
Der Sünder Maaß — es ist itzt voll!
Die Stadt — sie war nicht seiner werth —
Sie wird bis auf den Grund zerstört!

Seht, unter seinen Füssen weichen
Die Berg' und Thäler! — Wunderzeichen
Am Himmel drohen Strafe bald!
Das Rachschwerdt kömmt! Das Land erschallt
Vom Kriegsgetümmel! — Und du bist
Zu Gott erhoben, Jesus Christ!

Fern unter dir ist das Getümmel
Der Welt, der Eitelkeit Gewimmel!
In Himmelslüften schwebst du schon
Hoch über des Monarchen Thron;
Und Königreiche fliehn zurück'
O Herr, vor deinem Gottesblick!

Was sind dir Erden=Königreiche?
Du sprachst zu dem Verführer: Weiche!
Als er sie dir vom Berg' herab
Im schönsten Licht zu schauen gab.

Es lag vor dir manch Reich der Welt
Mit Königsstädten ungezählt.

Er sprach: „Besieh die Länder alle!
„Wenn du mit einem Kniefalle
„Mich ehrst, so sind sie alle dein!„
Du fandst die Thronen viel zu klein
Für deinen hocherhabnen Sinn
Und lohntest mit Verachtung ihn!

Des Menschen Sohn ist nicht gekommen,
Bedient zu werden — Theure Summen
Hat, uns zu dienen, Er bezahlt!
Der Menschen-Seelen Rettung galt
Ihm mehr, als Leben, Glück und Ruh' —
Das gabst du hin — Uns gabst es du!

Und wurdest selbst ein Knecht der Knechte!
Der Heilige, der Allgerechte,
Zu Sündern ließ er sich herab
Und sank — und sank — in Tod und Grab!
Er, den kein Loblied würdig ehrt,
Wie hat er ganz sich ausgeleert!

In unaussprechlich-bangen Stunden
Hast du die schwerste Last empfunden,
Die je auf Menschen-Schultern lag.
Von Mutterleib an bis zum Tag

Des grossen Leidens, warst du Gott
Gehorsam — bis zum Kreutzestod!

Drum hat dich Gott, dein Gott, erhöhet;
Er, der den stolzen Sinn verschmähet,
Er krönte deiner Demuth Werth
Und gab dir, was dein Herz begehrt!
Auf Sions heil'gem Berge sein,
Da setzt' er dich zum König ein!

Er gab dir einen hohen Namen,
Den Erdefürsten nie bekamen:
„Mein erster, mein geliebter Sohn„;
Erhob dich nächst an seinen Thron.
Es ehren alle Engel dich!
Dir beugen alle Kniee sich!

Gewalt, im Himmel und auf Erden
Zu herrschen, gab dir Gott! — Es werden
Der König und sein Unterthan
Zu dir, als ihrem Richter, nah'n!
In deiner Hand, o Gottes-Sohn,
Glänzt schöner jeder Tugend Lohn!

Von tausend hohen Rauch-Altären
Steigt, Herr der Welten, Dich zu ehren,
Der Weyhrauch des Gebets hinauf!
Es weckte deiner Grösse Ruf

Die Nationen weit umher!
Und immer ward des Lobes mehr!

O ihr, von Gottes Licht erhellten
Unsterblich-schönen Friedens-Welten,
Wohin mein König sich erhob!
Ich sänge gern auch euer Lob!
Vergebens sucht euch oft mein Blick
Und sinkt ermattet bald zurück.

Wo seyd ihr, Hütten der Gerechten?
Hat niemal in geweihten Nächten
Ein Stral von eu'rem Himmelslicht
Beglänzt des Frommen Angesicht?
Wo sind die Wohnungen der Stadt,
Die Gottes Hand gegründet hat?

Sinds jene funkelnd-hohen Sterne,
Die dort in ungemeßner Ferne
Still wandeln? — Sind's in fernerm Raum
Gestirne, Welten, die nur kaum
Geschärften Blicken sichtbar sind;
Itzt schnell entsteh'n, itzt flieh'n geschwind?

Sinds jene licht-beströmten Bahnen? — *)
Und was mir noch für Welten ahnen,
Die höher, ausser allem Kreis

*) Die sogenannte Milchstrasse.

Der Sinnen, selbst der kühnste Fleiß,
Von edler Hofnung aufgeweckt,
Dem schärfsten Forscher nicht entdeckt?

Mein Geist verliert sich in den Fernen
Der Schöpfung Gottes — Demuth lernen,
Gebührt dem Menschenkind von Staub
Doch, ob auch der Verwesung Raub
Mein Körper wird, so schwingt sich doch
Schon itzt die Seele himmelhoch.

Und wird sich einst noch höher schwingen,
Hinauf durch alle Himmel dringen,
Hinauf, wo mein Erlöser lebt,
Wo ihn der Engel Chor umschwebt,
Der Sohn im Haus des Vaters wohnt,
Der Fürst zur Rechten Gottes thront.

Als Abraham, den Gott sich wählte,
Des Nachts aus seinem stillen Zelte,
Hervor, von Gott gerufen, trat,
Zu hören seinen Friedens-Rath,
Und ihm die Sternen-volle Nacht
Erzählte seines Schöpfers Macht;

Und dann die Stimme rief: „Beschaue
„Der Sterne zahllos Heer, und traue
„Dem Gottes-Wort: So unzählbar

„Ist deiner Glaubenskinder Schaar;„
Dann sank er tief=anbetend hin,
Entzückt, im Geiste, sah er ihn,

Den Tag des Heils, des Menschensohnes,
Sah zu den Füssen seines Thrones
Der Seligen ein zahllos Heer,
Ein Gottes-Volk, nicht sterblich mehr,
Ein Israel, nun ganz geweiht
Dem Herrn der Zeit und Ewigkeit.

Ich falle nieder und verehre
Den Herrn, den Gott der Sternenheere.
Was ist vor dir ein Sohn der Zeit?
Du Ewiger! — Vor dir entflieht
Der weiten Schöpfung Majestät
Wie Gras, das blühet und vergeht!

Am Festtage der Geistes-Sendung.

Die Felder sind schon weiß zur Aerndte
Und nur die Schnitter säumen noch:
Wir bitten dich, du Herr der Aerndte,
O beßter Vater, sende doch,
Der Weisheit Früchte einzusammeln,
Der Geist-erfüllten Lehrer viel!
Von zarter Kindheit frühem Stammeln,
Bis zu der Weisheit fernstem Ziel,
Verlaß uns nie dein Geist, der Führer,
Der uns in alle Wahrheit führt!
Dein Wort, es werd' uns immer theurer!
Stets werd' ihm tiefer nachgespührt!

Du sandtest in der Vorwelt Tagen
Aus deinem Heiligtum hervor
Propheten, die dein Geist getragen
Auf Adlersflügeln hoch empor.
Sie drangen mit geschärften Blicken
In ferner Zukunft Tiefen ein;
So, wie dein Geist gab auszudrücken,
So, wie bey deines Lichtes Schein
Sie selber suchten, forschten, fanden
(Zum Forschen war ihr Geist nicht träg)

Doch auch vor ihrem Licht verschwanden
Nicht alle Dunkelheiten weg.

Ihr Moses und ihr Samuele!
Ihr Lichter jener alten Zeit!
Was ihr dem frommen Israele
Von ferner Zukunft Herrlichkeit,
Und was du, Mann nach Gottes Herzen,
In höh'rer Psalmen Festgesang,
Und was von einem Mann der Schmerzen
Er, der sich noch am höchsten schwang,
Jesajas, Geistvoll hat gesungen,
Ist itzt noch der Bewund'rung werth;
Doch seyd ihr nicht hindurchgedrungen,
So weit als euer Herz begehrt!

Es war nur erst die Morgenröthe;
Noch brach der volle Tag nicht an.
Was Gottes Seher früh und späte
Besangen und im Geiste sahn,
Es lag noch hinter fernen Höhen; —
Vorboten waren's von dem Licht,
Das einst dem Weltkreis sollt' aufgehen.
Noch lag die Finsterniß zu dicht
Auf allen Ländern nah und ferne;
Noch opferte man weit umher

Dem Sonnenbild, dem Chor der Sterne
Und aller Elemente Heer.

Entflohn von der entweihten Erde
War Unschuld, Wahrheit, fromme Treu.
Der Gottes-Ehrer kleine Heerde
Verlor sich, wurde lichtes-scheu —
Man sah auf tausend Blut-Altären
Den rohen tief-betrognen Sinn
Vernunft und Menschlichkeit entehren;
Des schändlichen Betrugs Gewinn!
Selbst auf dem ausgewählten Volke,
Das sich der Götter Gott geweiht,
Lag öfters noch die Todes-Wolke
Abgöttischer Verdorbenheit.

Es klagten, die des Lichtes harrten:
„Wie lange, Herr? Wie lange noch?
„Jahrhunderte sind hin! — Wir warten
„Des Kommenden; — Wann kömmt er doch?„
Oft frägt ihr sehnsuchtvoll Verlangen:
„Was sagst du Wächter von der Nacht?
„Ist bald die Nacht vorbeygegangen?
„Kömmt bald die frohe Morgenwacht?
„Schwebt auf der Morgenröthe Flügel
„Die Tages-Bothschaft bald heran?
„Von welchem Berg' her, welchem Hügel,
„Will ihres Lichtes Schimmer nah'n?„

Noch kämpften Licht und Finsternisse,
Wie, da noch unentwickelt lag
Die Schöpfung, und auf's Ungewisse
Sich mengt' und trennte Nacht und Tag; —
Bis, da das grosse Maaß der Zeiten,
Der Sonne Licht, entschied den Streit;
So kämpfte mit den Dunkelheiten
Des Wahnes, der sich Gott' entzieht,
Die Wahrheit; doch sie siegte nimmer,
Ihr Reich war noch zu klein und schwach.
Sie glänzte nur mit mattem Schimmer
Bis, da das Licht von Gott anbrach.

Triumph! Nun ist sie aufgegangen,
Die Sonne der Gerechtigkeit!
Was nur in kleinerm Maaß empfangen
Die Seher jener frühern Zeit,
Das hat der Sohn, der Theur-geliebte,
Bekommen ohne Maaß, den Geist,
Durch den er Werke Gottes übte
Und Gott mit Wort und Thaten preist.
Ihn weihte zu dem grossen Werke,
Dem Werk, das seiner würdig war,
Der Vater, zog ihn an mit Stärke
Und stellte so der Welt ihn dar.

Gesalbet mit dem heil'gen Oele

Wird Er nun ganz sich Gotte weih'n.
„Ich komme, deines Worts Befehle,
„Mein Gott, „so sprach er, „zu vollzieh'n:
„Sie sind mir in mein Herz gegraben;
„Im Buche wird von mir gered't!
„Die matte Seele zu erlaben,
„Hat Gottes Hauch mich angeweht;
„Das Heil dem Armen anzusagen,
„Den Kummervollen zu erfreun,
„Zu stillen der Bedrängten Klagen,
„Ihr Retter und ihr Trost zu seyn!„

Aus jener nie-erschöpften Quelle,
Die droben an des Vaters Thron
Hervorquillt rein und ewig helle;
Von der einst sprach der Gottessohn:
„Wem ich aus ihr zu trinken gebe,
„Auf ewig ist sein Durst gestillt!„
O gieb mir, daß ich ewig lebe!
So wird dein Wort an mir erfüllt!
Ich folge deinem Gottes-Winke:
„Wen dürstet nach der Lebens-Quell'
„Er komme nur zu mir und trinke!
„Bey mir nur fließt sie rein und hell!„

Er sprach's und ward der Menschen Lehrer,
Wie vor und nach ihm keiner war.

Er brachte seinem Gott Verehrer
Bey Tausenden zum Opfer dar.
Ein Wort, o Herr, aus deinem Munde
Es war ein zweyfach-schneidend Schwerdt.
Doch Balsam goß es auf die Wunde
Des Leidenden, der Trost begehrt.
Wo Du warst, da erwachte Leben,
Gesundheit, Freude, Seelenruh' —
Oft sah man um Dich Engel schweben;
Sie sahen dir bewundernd zu!

Denn sie gelüstet' einzuschauen
In deiner Thaten Heiligtum —
Heil dir, o Herr, Dank und Vertrauen!
Du sahst dich nach den Menschen um!
Heil, Erde, dir! Die schönsten Tage
Des Menschensohnes waren dein! —
„So wird nun ewig-fern die Plage
„Von des Gerechten Hütte seyn?
„Der Gottmensch ewig hier nun wohnen?
„Schon theilen aus der Tugend Preis?
„Verwandeln, um sie zu belohnen,
„Die Erden in ein Paradies?„

Nein! — Er ist hin! — Schon sind verschwunden
Die Tage seiner Erden-Zeit!
Wie schnell entrückt! Nicht mehr gefunden

Im Lande seiner Sterblichkeit!
Hinweg hat ihn sein Gott genommen,
Er, den er ehrte früh und spät!
Der Himmel hat zurückbekommen
Den unsre Erde hat verschmäht! —
„So werden nun verwaist die Seinen,
„Beraubt des beßten Hirten seyn?
„Untröstbar den Verlust beweinen?
„Sich seines Umgangs nicht mehr freun? —

„So wird die Welt, von ihm verlassen,
„Ein Raub des Wahns, des Uebermuths
„Der Frevler, die die Wahrheit hassen,
„Von Neuem werden? — Wird des Guts,
„Was Gottes Sohn vom Himmel brachte,
„Des Glücks, sich Gott und ihm zu weih'n,
„Des Feuers, das sein Geist anfachte,
„Auf Erden keine Spur mehr seyn? —
„Wird wieder jene Nacht der Zeiten,
„Die Ihm zu weichen kaum begann,
„Sich über alle Welt verbreiten?
„Bricht nie sein Heils-Tag wieder an?„

Nein! Er, der Menschen beßter, größter,
Das Wort, das war von Anbeginn,
Versprach den Wahrheits-Geist, den Tröster!

„Mit diesem Hauche nehmt ihn hin;
„Er wird euch alle Wahrheit lehren,
„Er zieht mit Gottes Kraft euch an;
„Er wird durch euer Wort mich ehren,
„Zerstreu'n des bösen Irrtums Wahn.“
Sie glaubten's, und schon warten alle
Mit frohem Glaubens = vestem Muth,
Versammelt in dem stillen Saale,
O Herr, auf dein verheiß'nes Gut!

Der Geist, der alles sieht und höret,
Der Gottes Tiefen selbst durchforscht,
Dich flieht, wann sich dein Sinn empöret,
Dir naht, wann du im Stillen harr'st;
Er, der erforschet Gut' und Böse
Und wird doch selber nicht erforscht —
Des Sturmwinds furchtbar Luftgetöse,
Du hörst sein Rauschen — weist doch nicht,
Woher er kömmt, wohin er eilet;
So, was im Geiste wirkt und spricht —
In tausend vollen Strömen theilet
Er Leben aus und Kraft und Licht —

Er läßt im hohen Sturm sich hören,
Wird sichtbar in dem Wunderglanz
Der Flammen — Gott, der Gott der Ehren,

Ist nah! — Schon sind vom Geiste ganz
Durchdrungen seines Sohns Verehrer!
Deß Herrlichkeit erfüllt das Haus! —
Was sprechen diese Wahrheitslehrer
In nie gelernten Sprachen aus? —
Wer sind sie? — Galiläens Söhne!
Aus dürrem Erdrich grünt die Saat!
Was rühmen ihre Wunder-Töne?
Der Allmacht Werke! Gottes Rath!

Wie brannten die entzückten Schaaren,
Sich dir, Meßias, ganz zu weih'n!
Wie kühn sind, die zu furchtsam waren,
Es zu bekennen: Wir sind sein!
Der Wahrheit Macht hat durchgebrochen.
Sie spricht aus deiner Jünger Mund,
Wie sie aus deinem Mund gesprochen!
Sie machen deine Thaten kund!
Sie selber thun itzt Thaten Gottes!
Sie breiten aus, zu deinem Ruhm,
Trotz aller Macht und alles Spottes,
Dein ewig Evangelium!

O Gottes Werk! Auf ferne Zeiten
Auf ferne Länder wird sich nun
Der Geistes-Kräfte Strom verbreiten.

Ihr göttlich Reden, göttlich Thun
Weckt Nationen aus dem Schlummer
Und heißt sie Ein Volk Gottes seyn.
Es wirkt in unserm wärmsten Sommer
Der Sonne Kraft nicht tiefer ein,
Wie damals tief auf Menschen-Seelen
Des Geistes und der Wahrheit Kraft.
Die Früchte waren nicht zu zählen,
Denn Gott war's, der den Segen schafft!

Herab, herab, ihr stolzen Höhen,
Die wider Gott und Gottessohn
Und wider sein Wort sich aufblähen!
Seht umgestürzt den Satansthron
Der Götzen! — Seht die Nationen
Schon wandeln in dem Licht des Herrn!
Der Jude und der Heide wohnen,
Wie Brüder, nun beysammen gern!
Wie alles eilt, sich umzubilden!
Durch dich, o Herr, wird alles neu!
Wie glänzen von den Lichtgefilden
Herüber Unschuld, Wahrheit, Treu!

Wer nennt die Erden-Völker alle,
Die sich von dir gerettet sahn,
Und nun, von deines Rufes Schalle

Erweckt, sich ehrfurcht=voll dir nah'n?
Sie nennen sich nach deinem Namen!
Sie sammlen sich bey deinem Mahl!
Sie alle bracht Ein Hirt zusammen,
Und ihrer ist doch keine Zahl!
Kein Raum vermag sie einzuschliessen,
Vom äusserst=fernen Abendland,
Bis wo sich Euphrats Ström' ergiessen,
Bis in der Wüste heissen Sand;

Bis an die fernen Weihrauch=Küsten
Arabiens und weiterhin;
So weit, als die des Golds gelüsten,
Je drangen mit verwegnem Sinn;
Weit über jedes Welttheils Meere,
Zu Völkern, die itzt Namenlos;
Ins Lager selbst der Kriegesheere;
Auf tausend Inseln, klein und groß;
Bis zu des Nilstroms fernsten Quellen;
Ins weit entlegne Meroe;
Bis wo sich Indus Ströme schwellen,
Bis zu der fernsten Alpen Schnee.

Und wo die Königinn der Erde,
Die stolze Rom, ihr Haupt erhob — —
O Herr, in allen Ländern werde

Verherrlicht deiner Grösse Lob!
Es wirkten nie = gekannte Kräfte,
Du selbst, Meßias, wirktest mit
Zum Welt = erleuchtenden Geschäfte! —
Wann in den Krais der Weisen tritt
Dein Jünger, horchen still die Weisen:
Und geht er, deiner Grösse Ruhm
Den rohsten Völkern anzupreisen,
So schaft sie das zu Menschen um!

Eh unsers Landes Ströme flossen,
Eh uns'rer Berge tiefster Grund
Geleget war, schon war's beschlossen
In Gottes Rath auf Tag und Stund:
Es sollte noch mit Macht erschallen
Von Priestern seines Heiligtums
In unsers Landes Thälern allen
Das Wort des Evangeliums. —
Gescheh'n ists! — Und so lang die Ehre
Des Landes, diese Berge stehn,
So müsse hier auch stets die Lehre
Der Wahrheit, ächte Schüler seh'n!

O flösse sie nur immer heller!
Gereinigt stets von Menschentand!
An Wahrheit, die von Gott kömmt, völler!

Dem Herzen Kraft! Licht dem Verstand!
O nähert, ihr erwünschten Tage,
Wo, der Erkenntniß Gottes voll,
Befreyt von Eitelkeit und Plage,
Die Menschheit sich erheben soll;
Wo seines Geistes Gaben wieder
Der Herr, der unser nie vergaß,
Herab auf alle seine Glieder
Wird senden in dem reichsten Maaß!

Er komme nun auf Sturmwinds-Flügeln,
Er komm' in sanftem Säuseln her;
Er triefe, wie auf grünen Hügeln
Des Thaues zahllos Tropfenheer;
Er falle, wie ein Sommer-Regen
Auf dürres Land dicht-strömend fällt; —
Wenn nur von seinem Gottes-Segen
Befruchtet wird die Christenwelt! —
Wenn nur in unsern Zweifels-Tagen
Gesucht, gefunden wird sein Heil;
Und allen, die nach Weisheit fragen,
Die Weisheit Gottes wird zu Theil! —

Wie sich die Sonn' im Wasser spiegelt
Und heller macht die hellste Quell;
So wird, wem sich dein Wort entsiegelt,

In seiner Seele Sonnenhell!
Frolockt, ihr, seines Worts Verehrer!
Das grosse Licht von Gott bricht an!
Ihr, seiner Wahrheit treue Lehrer!
Wie leuchtet's schon auf Eurer Bahn!
O Gottes-Sohn! Nur deiner Lehre
Orakel werde stets befragt!
Wer Ohren hat, zu hören, höre,
Was dein Geist den Gemeinden sagt!

Der Abschieds-Abend des Herrn nach Johannes.

Einst saß am Feyertag des Herrn
Bey Ephes an der Meeresküste
Vom Lande seiner Väter fern
Johannes der Evangeliste
Im Kraise vieler Gottverehrer,
Itzt schon ein hochbejahrter Lehrer;
Doch immer schwebt ihm lebhaft-wahr
Sein Herr und Meister Christus vor;
Noch immer macht des Greisen Mund
Das Wort voll Gnad und Wahrheit kund.

Mann Gottes, sprach der Christen einer,
Ich bitte dich, erzähle deiner
Versammelten Gemeine,
Was an dem Abend vor dem Leiden
Als itzt bereit er war zu scheiden
Von seinen Jüngern, Christus sprach.

Die Bitte faßt ein andrer auf:
Oft hast du seiner Thaten Lauf
Du, sein Geliebter, uns erzählt,
Oft wann wir so beysammen sassen,

„Ist deiner Glaubenskinder Schaar;„
Dann sank er tief-anbetend hin,
Entzückt, im Geiste, sah er ihn,

Den Tag des Heils, des Menschensohnes,
Sah zu den Füssen seines Thrones
Der Seligen ein zahllos Heer,
Ein Gottes-Volk, nicht sterblich mehr,
Ein Israel, nun ganz geweiht
Dem Herrn der Zeit und Ewigkeit.

Ich falle nieder und verehre
Den Herrn, den Gott der Sternenheere.
Was ist vor dir ein Sohn der Zeit?
Du Ewiger! — Vor dir entflieht
Der weiten Schöpfung Majestät
Wie Gras, das blühet und vergeht!

Am Festtage der Geistes = Sendung.

Die Felder sind schon weiß zur Aerndte
Und nur die Schnitter säumen noch:
Wir bitten dich, du Herr der Aerndte,
O beßter Vater, sende doch,
Der Weisheit Früchte einzusammeln,
Der Geist=erfüllten Lehrer viel!
Von zarter Kindheit frühem Stammeln,
Bis zu der Weisheit fernstem Ziel,
Verlaß uns nie dein Geist, der Führer,
Der uns in alle Wahrheit führt!
Dein Wort, es werd' uns immer theurer!
Stets werd' ihm tiefer nachgespührt!

Du sandtest in der Vorwelt Tagen
Aus deinem Heiligtum hervor
Propheten, die dein Geist getragen
Auf Adlersflügeln hoch empor.
Sie drangen mit geschärften Blicken
In ferner Zukunft Tiefen ein;
So, wie dein Geist gab auszudrücken,
So, wie bey deines Lichtes Schein
Sie selber suchten, forschten, fanden
(Zum Forschen war ihr Geist nicht träg)

Doch auch vor ihrem Licht verschwanden
Nicht alle Dunkelheiten weg.

Ihr Moses und ihr Samuele!
Ihr Lichter jener alten Zeit!
Was ihr dem frommen Israele
Von ferner Zukunft Herrlichkeit,
Und was du, Mann nach Gottes Herzen,
In höh'rer Psalmen Festgesang,
Und was von einem Mann der Schmerzen
Er, der sich noch am höchsten schwang,
Jesajas, Geistvoll hat gesungen,
Ist itzt noch der Bewund'rung werth;
Doch seyd ihr nicht hindurchgedrungen,
So weit als euer Herz begehrt!

Es war nur erst die Morgenröthe;
Noch brach der volle Tag nicht an.
Was Gottes Seher früh und späte
Besangen und im Geiste sahn,
Es lag noch hinter fernen Höhen; –
Vorboten waren's von dem Licht,
Das einst dem Weltkreis sollt' aufgehen.
Noch lag die Finsterniß zu dicht
Auf allen Ländern nah und ferne;
Noch opferte man weit umher

Dem

Dem Sonnenbild, dem Chor der Sterne
Und aller Elemente Heer.

Entflohn von der entweihten Erde
War Unschuld, Wahrheit, fromme Treu.
Der Gottes-Ehrer kleine Heerde
Verlor sich, wurde lichtes-scheu —
Man sah auf tausend Blut-Altären
Den rohen tief-betrognen Sinn
Vernunft und Menschlichkeit entehren;
Des schändlichen Betrugs Gewinn!
Selbst auf dem ausgewählten Volke,
Das sich der Götter Gott geweiht,
Lag öfters noch die Todes-Wolke
Abgöttischer Verdorbenheit.

Es klagten, die des Lichtes harrten:
„Wie lange, Herr? Wie lange noch?
„Jahrhunderte sind hin! — Wir warten
„Des Kommenden; — Wann kömmt er doch?„
Oft frägt ihr sehnsuchtvoll Verlangen:
„Was sagst du Wächter von der Nacht?
„Ist bald die Nacht vorbeygegangen?
„Kömmt bald die frohe Morgenwacht?
„Schwebt auf der Morgenröthe Flügel
„Die Tages-Bothschaft bald heran?
„Von welchem Berg' her, welchem Hügel,
„Will ihres Lichtes Schimmer nah'n?„

Noch kämpften Licht und Finsternisse,
Wie, da noch unentwickelt lag
Die Schöpfung, und auf's Ungewisse
Sich mengt' und trennte Nacht und Tag; —
Bis, da das grosse Maaß der Zeiten,
Der Sonne Licht, entschied den Streit;
So kämpfte mit den Dunkelheiten
Des Wahnes, der sich Gott' entzieht,
Die Wahrheit; doch sie siegte nimmer,
Ihr Reich war noch zu klein und schwach.
Sie glänzte nur mit mattem Schimmer
Bis, da das Licht von Gott anbrach.

Triumph! Nun ist sie aufgegangen,
Die Sonne der Gerechtigkeit!
Was nur in kleinerm Maaß empfangen
Die Seher jener frühern Zeit,
Das hat der Sohn, der Theur-geliebte,
Bekommen ohne Maaß, den Geist,
Durch den er Werke Gottes übte
Und Gott mit Wort und Thaten preist.
Ihn weihte zu dem grossen Werke,
Dem Werk, das seiner würdig war,
Der Vater, zog ihn an mit Stärke
Und stellte so der Welt ihn dar.

Gesalbet mit dem heil'gen Oele

Wird Er nun ganz sich Gotte weih'n.
„Ich komme, deines Worts Befehle,
„Mein Gott, „so sprach er, „zu vollzieh'n:
„Sie sind mir in mein Herz gegraben;
„Im Buche wird von mir gered't!
„Die matte Seele zu erlaben,
„Hat Gottes Hauch mich angeweht;
„Das Heil dem Armen anzusagen,
„Den Kummervollen zu erfreun,
„Zu stillen der Bedrängten Klagen,
„Ihr Retter und ihr Trost zu seyn!„

Aus jener nie=erschöpften Quelle,
Die droben an des Vaters Thron
Hervorquillt rein und ewig helle;
Von der einst sprach der Gottessohn:
„Wem ich aus ihr zu trinken gebe,
„Auf ewig ist sein Durst gestillt!„
O gieb mir, daß ich ewig lebe!
So wird dein Wort an mir erfüllt!
Ich folge deinem Gottes=Winke:
„Wen dürstet nach der Lebens=Quell'
„Er komme nur zu mir und trinke!
„Bey mir nur fließt sie rein und hell!„

Er sprach's und ward der Menschen Lehrer,
Wie vor und nach ihm keiner war.

Er brachte seinem Gott Verehrer
Bey Tausenden zum Opfer dar.
Ein Wort, o Herr, aus deinem Munde
Es war ein zweyfach-schneidend Schwerdt.
Doch Balsam goß es auf die Wunde
Des Leidenden, der Trost begehrt.
Wo Du warst, da erwachte Leben,
Gesundheit, Freude, Seelenruh' —
Oft sah man um Dich Engel schweben;
Sie sahen dir bewundernd zu!

Denn sie gelüstet' einzuschauen
In deiner Thaten Heiligtum —
Heil dir, o Herr, Dank und Vertrauen!
Du sahst dich nach den Menschen um!
Heil, Erde, dir! Die schönsten Tage
Des Menschensohnes waren dein! —
„So wird nun ewig-fern die Plage
„Von des Gerechten Hütte seyn?
„Der Gottmensch ewig hier nun wohnen?
„Schon theilen aus der Tugend Preis?
„Verwandeln, um sie zu belohnen,
„Die Erden in ein Paradies?„

Nein! — Er ist hin! — Schon sind verschwunden
Die Tage seiner Erden-Zeit!
Wie schnell entrückt! Nicht mehr gefunden

Im Lande seiner Sterblichkeit!
Hinweg hat ihn sein Gott genommen,
Er, den er ehrte früh und spät!
Der Himmel hat zurückbekommen
Den uns're Erde hat verschmäht! —
„So werden nun verwaist die Seinen,
„Beraubt des beßten Hirten seyn?
„Untröstbar den Verlust beweinen?
„Sich seines Umgangs nicht mehr freun? —

„So wird die Welt, von ihm verlassen,
„Ein Raub des Wahns, des Uebermuths
„Der Frevler, die die Wahrheit hassen,
„Von Neuem werden? — Wird des Guts,
„Was Gottes Sohn vom Himmel brachte,
„Des Glücks, sich Gott und ihm zu weih'n,
„Des Feuers, das sein Geist anfachte,
„Auf Erden keine Spur mehr seyn? —
„Wird wieder jene Nacht der Zeiten,
„Die Ihm zu weichen kaum begann,
„Sich über alle Welt verbreiten?
„Bricht nie sein Heils-Tag wieder an?„

Nein! Er, der Menschen beßter, größter,
Das Wort, das war von Anbeginn,
Versprach den Wahrheits-Geist, den Tröster!

„Mit diesem Hauche nehmt ihn hin;
„Er wird euch alle Wahrheit lehren,
„Er zieht mit Gottes Kraft euch an;
„Er wird durch euer Wort mich ehren,
„Zerstreu'n des bösen Irrtums Wahn.„
Sie glaubten's, und schon warten alle
Mit frohem Glaubens-vestem Muth,
Versammelt in dem stillen Saale,
O Herr, auf dein verheiß'nes Gut!

Der Geist, der alles sieht und höret,
Der Gottes Tiefen selbst durchforscht,
Dich flieht, wann sich dein Sinn empöret,
Dir naht, wann du im Stillen harr'st;
Er, der erforschet Gut' und Böse
Und wird doch selber nicht erforscht —
Des Sturmwinds furchtbar Luftgetöse,
Du hörst sein Rauschen — weist doch nicht,
Woher er kömmt, wohin er eilet;
So, was im Geiste wirkt und spricht —
In tausend vollen Strömen theilet
Er Leben aus und Kraft und Licht —

Er läßt im hohen Sturm sich hören,
Wird sichtbar in dem Wunderglanz
Der Flammen — Gott, der Gott der Ehren,

Ist nah! — Schon sind vom Geiste ganz
Durchdrungen seines Sohns Verehrer!
Deß Herrlichkeit erfüllt das Haus! —
Was sprechen diese Wahrheitslehrer
In nie gelernten Sprachen aus? —
Wer sind sie? — Galiläens Söhne!
Aus dürrem Erdrich grünt die Saat!
Was rühmen ihre Wunder = Töne?
Der Allmacht Werke! Gottes Rath!

Wie brannten die entzückten Schaaren,
Sich dir, Meßias, ganz zu weih'n!
Wie kühn sind, die zu furchtsam waren,
Es zu bekennen: Wir sind sein!
Der Wahrheit Macht hat durchgebrochen.
Sie spricht aus deiner Jünger Mund,
Wie sie aus deinem Mund gesprochen!
Sie machen deine Thaten kund!
Sie selber thun itzt Thaten Gottes!
Sie breiten aus, zu deinem Ruhm,
Trotz aller Macht und alles Spottes,
Dein ewig Evangelium!

O Gottes Werk! Auf ferne Zeiten
Auf ferne Länder wird sich nun
Der Geistes = Kräfte Strom verbreiten.

Ihr göttlich Reden, göttlich Thun
Weckt Nationen aus dem Schlummer
Und heißt sie Ein Volk Gottes seyn.
Es wirkt in unserm wärmsten Sommer
Der Sonne Kraft nicht tiefer ein,
Wie damals tief auf Menschen-Seelen
Des Geistes und der Wahrheit Kraft.
Die Früchte waren nicht zu zählen,
Denn Gott war's, der den Segen schafft!

Herab, herab, ihr stolzen Höhen,
Die wider Gott und Gottessohn
Und wider sein Wort sich aufblähen!
Seht umgestürzt den Satansthron
Der Götzen! — Seht die Nationen
Schon wandeln in dem Licht des Herrn!
Der Jude und der Heide wohnen,
Wie Brüder, nun beysammen gern!
Wie alles eilt, sich umzubilden!
Durch dich, o Herr, wird alles neu!
Wie glänzen von den Lichtgefilden
Herüber Unschuld, Wahrheit, Treu!

Wer nennt die Erden-Völker alle,
Die sich von dir gerettet sahn,
Und nun, von deines Rufes Schalle

Erweckt, sich ehrfurcht=voll dir nah'n?
Sie nennen sich nach deinem Namen!
Sie sammlen sich bey deinem Mahl!
Sie alle bracht Ein Hirt zusammen,
Und ihrer ist doch keine Zahl!
Kein Raum vermag sie einzuschliessen,
Vom äusserst=fernen Abendland,
Bis wo sich Euphrats Ström' ergiessen,
Bis in der Wüste heissen Sand;

Bis an die fernen Weihrauch=Küsten
Arabiens und weiterhin;
So weit, als die des Golds gelüsten,
Je drangen mit verwegnem Sinn;
Weit über jedes Welttheils Meere,
Zu Völkern, die itzt Namenlos;
Ins Lager selbst der Kriegesheere;
Auf tausend Inseln, klein und groß;
Bis zu des Nilstroms fernsten Quellen;
Ins weit entlegne Meroe;
Bis wo sich Indus Ströme schwellen,
Bis zu der fernsten Alpen Schnee.

Und wo die Königinn der Erde,
Die stolze Rom, ihr Haupt erhob — —
O Herr, in allen Ländern werde

Verherrlicht deiner Grösse Lob!
Es wirkten nie=gekannte Kräfte,
Du selbst, Meßias, wirktest mit
Zum Welt=erleuchtenden Geschäfte! —
Wann in den Krais der Weisen tritt
Dein Jünger, horchen still die Weisen:
Und geht er, deiner Grösse Ruhm
Den rohsten Völkern anzupreisen,
So schaft sie das zu Menschen um!

Eh unsers Landes Ströme flossen,
Eh uns'rer Berge tiefster Grund
Geleget war, schon war's beschlossen
In Gottes Rath auf Tag und Stund:
Es sollte noch mit Macht erschallen
Von Priestern seines Heiligtums
In unsers Landes Thälern allen
Das Wort des Evangeliums. —
Gescheh'n ists! — Und so lang die Ehre
Des Landes, diese Berge stehn,
So müsse hier auch stets die Lehre
Der Wahrheit, ächte Schüler seh'n!

O flösse sie nur immer heller!
Gereinigt stets von Menschentand!
An Wahrheit, die von Gott kömmt, völler!

Dem Herzen Kraft! Licht dem Verstand!
O nähert, ihr erwünschten Tage,
Wo, der Erkenntniß Gottes voll,
Befreyt von Eitelkeit und Plage,
Die Menschheit sich erheben soll;
Wo seines Geistes Gaben wieder
Der Herr, der unser nie vergaß,
Herab auf alle seine Glieder
Wird senden in dem reichsten Maaß!

Er komme nun auf Sturmwinds-Flügeln,
Er komm' in sanftem Säuseln her;
Er triefe, wie auf grünen Hügeln
Des Thaues zahllos Tropfenheer;
Er falle, wie ein Sommer-Regen
Auf dürres Land dicht-strömend fällt; —
Wenn nur von seinem Gottes-Segen
Befruchtet wird die Christenwelt! —
Wenn nur in unsern Zweifels-Tagen
Gesucht, gefunden wird sein Heil;
Und allen, die nach Weisheit fragen,
Die Weisheit Gottes wird zu Theil! —

Wie sich die Sonn' im Wasser spiegelt
Und heller macht die hellste Quell;
So wird, wem sich dein Wort entsiegelt,

In seiner Seele Sonnenhell!
Frolockt, ihr, seines Worts Verehrer!
Das grosse Licht von Gott bricht an!
Ihr, seiner Wahrheit treue Lehrer!
Wie leuchtet's schon auf Eurer Bahn!
O Gottes-Sohn! Nur deiner Lehre
Orakel werde stets befragt!
Wer Ohren hat, zu hören, höre,
Was dein Geist den Gemeinden sagt!

Der Abschieds-Abend des Herrn nach Johannes.

Einst saß am Feyertag des Herrn
Bey Ephes an der Meeresküste
Vom Lande seiner Väter fern
Johannes der Evangeliste
Im Kraise vieler Gottverehrer,
Itzt schon ein hochbejahrter Lehrer;
Doch immer schwebt ihm lebhaft-wahr
Sein Herr und Meister Christus vor;
Noch immer macht des Greisen Mund
Das Wort voll Gnad und Wahrheit kund.

Mann Gottes, sprach der Christen einer,
Ich bitte dich, erzähle deiner
Versammelten Gemeine,
Was an dem Abend vor dem Leiden
Als itzt bereit er war zu scheiden
Von seinen Jüngern, Christus sprach.

Die Bitte faßt ein andrer auf:
Oft hast du seiner Thaten Lauf
Du, sein Geliebter, uns erzählt,
Oft wann wir so beysammen saßen,

Uns aus dem Leben unsers Herrn
Die schönsten Scenen ausgewählt.
Wie horchten wir so gern!
Wir sahn ihn selber; wir vergaßen
Dich über ihm, und fühlten uns erhoben
Zu Gott und Gottes Sohn, den alle Wesen loben.
Erzähl uns seinen Abschied heute.
Wer kennt ihn so, wie du? Du warst ihm stets zur Seite.

Auch eine Christinn sprach: Sieh, welch ein schöner Abend,
Der deiner sanften Seele gleicht;
Doch würd' er schöner noch, wenn, eh die Sonne weicht
Und eh du gehst aus unsrer Mitte,
Du, sein Geliebtester, gewährtest unsre Bitte.

Die andern alle stimmten ein:
O laß uns heut so glücklich seyn;
Erzähle, denn du weißt es noch,
Was mit euch Jesus Christus sprach.

Erst schwieg der Greis — ein selig Schweigen —
Tief in Gedanken saß er da,
Im Geist dem Himmel nah;
Er sah sich Engel Gottes neigen
Herab zu ihm und horchen schon,
Was von dem Menschensohn
Er, der sein Freund einst war, erzählen würde.

* * *

Itzt hub er an: Wie könnt' ich ihn vergessen,
Den meine Seele liebt,
Der mich hinwieder liebt? —
Nein, seine Lieb' und Treu, sie sind nicht zu ermessen.
Ich werde doch bald zu ihm eilen —
Und sollt' ich bey euch, bis er kömmt, verweilen,
Eh kann ich deiner, o Jerusalem,
Und meiner Väter Land,
Und meiner rechten Hand vergessen,
Eh ich vergässe meines Herrn.
Von ihm erzähl ich immer gern.
Stets, wann ich wache, schwebt sein Bild um mich.
Und schlaf' ich auch, so wacht ihm doch mein Herz!
Denn stärker als der Tod war seine Liebe;
Viel Ströme Wasser löschten sie nicht aus.

Ich seh' ihn noch,
Ihr Kinder, wie er neben mir,
So nahe, wie itzt ihr —
Das Brod nahm und es brach.
Er liebt' uns alle — Doch, sein Freund zu seyn
War Himmelslust.
Ich ruht' an seiner Brust —

Wir blieben nach genoßnem Mahl
Im nächtlichen Versammlungssaal;
Stillfeyernd Er in unserm Krais,

Des Hochgelobten Sohn — er weiß
Der Weisheit Gottes ganzen Rath,
Er weiß es, daß der Vater alles
In seine Hand gegeben hat,
Daß er von Gott her kam, zu Gott hingeht —
Doch, wie er immer Demuth übte,
Bis in den Tod die Seinen liebte,
So steht er schnell vom Nachtmal auf,
Als hört' er Gottes Ruf; —
Es war des edeln Herzens Stimme,
Das ihn die Seinen lieben hieß,
Die er zurück auf Erden ließ.
Nur Liebe war sein Thun, nur Liebe sein Gebot.

— Doch einem — dem von Kariot,
Dem gab's schon längst der Satan ein,
Er sollte sein Verräther seyn!

Steht auf und legt das Oberkleid beyseits
Und schlägt ein Tuch um sich,
Dann geußt er Wasser in ein Waschgefäß
Und will die Füsse waschen seinen Jüngern!
Er kömmt zu Simon. Simon spricht:
Was soll das, Herr? Du willst mir Knechtespflicht
Erzeigen? — Und der Herr: So laß es nur geschehn;
Verstehst's du itzt gleich nicht, du wirst's hernach verstehn.
Noch will der Jünger nicht von ihm gewaschen seyn.

Den

Den niedrigsten der Knechtesdienste — nein,
Den nehm' ich, Herr, von dir in Ewigkeit nicht an.
Von mir nimmst du den Dienst nicht an? —
Erwiederte der Herr, ich kann
Dich zu den Meinen nicht mehr zählen —

So solls an mir, spricht Petrus schnell, nicht fehlen:
Nicht nur die Füsse, Herr, auch Haupt und Hände!

Wer aus dem Bade kömmt, erwiedert ihm der Herr,
Ist rein, und er bedarf nicht mehr
Als nur die Füsse noch zu waschen.
So fehlt auch Euch nicht viel, um rein zu seyn.
Die mehrern sind es schon,
Und wäret ihr's nur alle!

So sprach er, weil er kannte den Verräther.

Nun Er den Knechtesdienst geleistet hat
Uns allen, geht er, wieder anzuziehn
Das Kleid, und nimmt den Platz am Tische wieder ein.
Versteht ihr nun, so sprach er, was ich that?
Ihr nennet Lehrer mich, ihr nennt mich euern Herrn.
Ich bins. Ihr redet recht!
Nun ich, der Herr und Lehrer, wie ein Knecht
Euch Füsse wusch, entzieht auch ihr euch nicht,
Einander Knechtesdienst, und nicht nur Freundespflicht
Zu leisten! Nehmt von mir ein Beyspiel an;

Ihr sollt einander thun, so wie ich euch gethan.
Nein, grösser ist der Knecht nicht als sein Herr,
Und der Gesandte gilt nicht mehr
Als der, so ihm den Auftrag giebt.
Ihr wißt es nun; —
Doch selig macht euch erst das Thun!

Ich rede nicht von allen.
Ich kenne die, die ich nach Wohlgefallen
Zu meinen Jüngern aussersah.
Es war geschrieben, und geschah:
„Er, der an Einem Tisch mein Brod oft mit mir aß,
„Er stößt mich aus mit Feindeshaß.„ —
Ich mach' es euch, eh es geschieht, bekannt,
Damit, wenn's nun geschieht, ihr glaubet,
Daß ich der Längstversprochne bin.
O faßt es tief zu Sinn
Der nimmt mich selber auf, wer aufnimmt, wen ich sende.
Und wem ich so willkommen bin,
Es ist, als ob er den, der mich gesandt hat, fände.

Indem er das sprach, ward er tief bewegt!
Itzt sprach ers stärker aus: Es ist nur allzuwahr,
Der mich verräth, ist von euch Jüngern einer!
Betroffen war die ganze Schaar,
Und einer sah den andern an.
Den Thäter ahnte keiner.

Dem aber, den der Herr mit Freundesliebe liebte
Der immer ihm zunächst saß — —

(Hier schwieg Johannes eine Weile;
Ihm schwebt in der Empfindung Eile
So mancher wonnevolle Auftritt vor,
Wo ihm der Herr als Freund zur Seite war; —
Nur wollt' er sich nicht immer gerne nennen;
Doch selbst am Schweigen war es zu erkennen,
Daß er es selbst gewesen sey.)

— — Dem winkte Simon Petrus
Er sollte Jesum fragen,
Wer solcher Unthat fähig sey.

Und jener lehnt sich an die Brust des Herrn.
Geschwind und leise frägt er ihn:
Ich darf es, Herr, doch wissen?
Wer ist der Mann,
Der dieß thun kann?
Und leise sprach der Herr: Der ist's, dem ich den Bissen,
Den ich itzt in die Schüssel tunke,
Anbieten werde; tunkt ihn ein — —
(Das sollt nicht Zeichen nur, es sollt' auch Warnung seyn;
Allein zu späth ergreift der Wahrheit Feuerfunke
Ein schon verhärtetes Gewissen,)
Er nimmt und beut den Ahnungsvollen Bissen
Dem Judas an, von Kariot.

Den Bissen in dem Mund, und Satan schon im Herzen,
Sann Judas auf Verrath und Tod.
Das sprach sein wild=erblassend Angesicht.
Doch Jesus that, als säh ers nicht.
So thu nur, sprach er, bald die That. —
Warum er dieß gesprochen hat,
Verstuhnd der andern keiner.
Nur wähnten einige, weil Judas unser Geld trug,
So hätt' ihn Jesus heissen eilen,
Das Nöthige zur Festfeyr einzukaufen.
Und andern kam es vor, den Armen
Hab ihm der Herr auch heut, wie oftmal, aus Erbarmen
Befohlen etwas auszutheilen.

Schnell nach gegeßnem Bissen, aufgebracht
Selbst durch des Herrn sanft=warnend Wort,
Gieng Judas fort.
Schon war es Nacht.

Wir waren alle voll Verlangen,
Der Worte jedes aufzufangen,
Das Gnad=und Wahrheit=voll von seinen Lippen floß.
So hatt' ich ihn noch nie gesehn.
Des Himmels Friedens=Wonne
Mit Wehmuth untermischt,
Mild, wie die Abendsonne,
Wenn bald ihr Licht erlischt:

So warst du unter uns, der du itzt höher
Als alle Himmel bist! —
Die andern rückten näher,
Zu sättigen des Hörens süsse Lust.
Von Schmerz und Woñe, Herr, schlug deines Jüngers Brust!
Dich seh' ich noch bey uns an dem Versammlungs-Orte:
Ich höre noch die nie vergeßnen Worte:

Verherrlicht wird des Menschen Sohn
Ihr Kinder bald; er ist es schon —
Und seine Ehr' ist Gottes Ehre.
Wenn Gott durch ihn verherrlicht wird,
So wird ihn Gott hinwieder ehren.
Vernehmt noch meine Abschiedslehren.
Ihr habt — nur wenig Stunden doch —
Ihr Kinder, euern Führer noch,
Ich werde von euch hingenommen.
Und gienget ihr mich aufzusuchen,
Ihr fändet mich auf Erden nicht,
Und könntet nicht dahin, wo ich bin, kommen.
Noch hab ich euch von Gott
Ein neu Gebot;
So leicht und selig auszuüben,
Als keins, das je gegeben ward:
Ihr sollt einander so, wie ich euch liebte, lieben.
Die Meinen soll man daran kennen,

Euch darum meine Jünger nennen,
Weil ihr von mir gelernt, einander lieben.

Wo gehst du hin, o Herr, fiel Petrus ein;
Ich gehe mit. Ich will stets um dich seyn.

Noch kannst du mich itzt nicht begleiten,
Erwiederte der Herr: Es kommen Zeiten,
Da du mir folgen wirst —

Warum nicht itzt schon, Herr, versetzte Petrus;
Was hält mich, daß ich warten muß?
Mein Leben gäb' ich hin für dich —

— Dein Leben gäbst du hin für mich?
Dir sag' ich, Petrus, diese Nacht,
Bevor die frühste Stimm' erwacht,
Wirst du zum drittenmal geläugnet haben,
Daß du mein Jünger bist. —

Er sprachs. Im Wort war Kraft, und Ernst im sanften Blicke.
Uns andre hielt der Schmerz zurücke,
Daß wir ihn nichts vom Abschied fragten.
Er sah den tiefen stillen Schmerz,
Beruhigt, sprach er, euer Herz;
Auf Gott traut, anvertraut euch mir;
Ihr geht mit mir nach Einem Ziele.
In meines Vaters grossem Hause
Sind Wohnungen für viele;

Die alle herrlich, groß und weit;
Und wären sie nicht schon bereit,
Ihr würdet sie doch dann bereitet finden,
Wann nun, nach meinem Wiederkommen,
Ihr alle zu mir aufgenommen,
Auf ewig bey mir seyd. —
So wißt ihr ja, wo ich mich hinbegebe.
Auch wisset ihr den Weg, der in die Gegend führt.

Noch wissen wir es nicht, fiel Thomas ein.
So unbekannt, wie uns die Gegend ist,
Wie könnten wir den Weg, der dorthin führet, wissen?

Da sprach der Herr: Ich selber bin
Der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Es kömmt zum Vater niemand hin,
Es sey ihm denn von mir gegeben:
Und wer der Vater ist, das müßt ihr wissen,
Wenn ihr nur Mich recht kennt —
Und wirklich kennet ihr nun auch den Vater.
Er, Er ist selber hier —

O laß uns sehen ihn, so rief Philippus:
Den Vater sehn — das ist's, was wir verlangten!

Ernst sah' der Herr ihn an: Welch' eine Bitte!
So lange bin ich schon in eurer Mitte;
Und du keñst mich noch nicht—sonst keñtest auch den Vater.

Wer mich betrachtet, der lernt ihn an mir erkennen.
Wie sprichst du: Laß den Vater sehn?
Wo ich bin. — glaubst du das? — ist auch der Vater da:
Wo Er ist, ich ihm innigst nah.
Was ihr mich reden hört,
Es ist nicht selbst=erdacht, es ist von Gott gelehrt.
Was ich für Thaten übe,
Der in mir wirkt, der Vater, thut sie selber.
Mit mir ist Er. In mir wohnt seine Kraft und Liebe.
Das glaubet! Ist mein Wort euch nicht genung,
So sey'n euch meine Thaten Bürge!

Der Wahrheit Ausspruch ist:
Wer traut auf mich, wird Thaten Gottes,
Wie meine sind, auch selber thun,
Ja größre — denn ich gehe nun
Zu meinem Vater hin,
Von da ich wirksam bin
Zu thun, was im Vertrau'n auf mich
Ihr immer bitten werdet;
So wird des Vaters Majestät
Am Sohn erkannt und durch den Sohn erhöht.

Ihr, die mich lieben, haltet mein Gebot,
Und ich erbitt' es euch von Gott,
Daß Er, der die mich lieben, liebt,
Euch einen andern Führer giebt,

Der euch in Ewigkeit nicht wird verlassen,
Der Wahrheitsgeist, den nicht erfassen
Die Welt kann, die nur irdisch sieht.
Euch ligt er nicht zu weit;
Ihr kennet ihn; schon geht er mit euch um;
Bald wird er euer Eigenthum.
Nicht Waisen laß ich euch zurücke;
Entzieh ich mich gleich eurem Blicke,
Im Geiste bin ich wieder da;
Die Welt, die mich nur Tage sah,
Nun wird sie bald mich nicht mehr sehn;
Allein nach meinem Auferstehn,
Da leb ich stets für euch, ihr werdet mit mir leben.
Dann bleibt euch nur kein Zweifel mehr,
Wo ich bin, sey der Vater da,
Ihr seyet mir, ich sey ihm innigst nah.
Wer meine Lehren kennt und übt,
Der ist es, der mich liebt:
Und wer mich liebt, der wird geliebt von meinem Vater.
Er wird von mir geliebt. Er ist mein eigen.
Ich werde selbst mich ihm in meiner Grösse zeigen.

Und Judas frägt, nicht der von Kariot,
Wie kömmt es, Herr, daß du — den Gott,
Der Welt zum Retter sandte — nicht der Welt,
Nur uns, dich willst in deiner Grösse zeigen?

Nur wer mich liebt, versetzte Christus, hält
An meiner Lehre vest; nur ihn umfaßt die Liebe
Des Vaters und belohnt des Herzens edle Triebe.
Wir gehn im Geiste mit ihm um;
Wir finden bey ihm Haus und Heiligthum.
Wer mich nicht liebt, hält meine Lehre nicht;
Die Lehre, die mein Mund, als Gotteslehre,
Und nicht als Menschenwort, ausspricht.

So lang ich bey euch war, hab ich euch selbst gelehrt:
Nun wird an meiner Stelle,
Damit es nie an einem Lehrer fehle,
Von Gott gesandt, der Wahrheit Geist
Euch über alles selbst belehren;
Er, der auf mich zurückeweist,
Und meine Wort' euch nochmals giebt zu hören.
Was Euch die Welt nicht giebt, nicht nimmt,
Was Gott euch hat, wie mir, beschieden,
Das geb ich euch! — Ich geb euch meinen Frieden:
Ihr Kinder! Euer Herz sey ruhig — sey
Von Kummer frey! —
Nichts soll der Seelen Ruhe stören.
Ein Wort des Trosts habt ihr mich sprechen hören:
Ich geh', ich komme wieder —
Nicht trauern würdet ihr, ihr würdet Freudenlieder,
Wenn ihr mich liebtet, singen,

Daß ich so freudig sprach: Zum Vater geh ich hin; —
Daß ich so bald bey Ihm, der grösser ist, als ich,
Bey meinem Gott und Vater bin! —
Ich sag' es euch, eh es geschieht,
Damit ihr, wenn's gescheh'n wird, glaubet,
Daß ich bin der Versprochne.
Bald hört ihr meine letzten Worte,
Bald bin ich an dem höhern Orte,
Wo mir nichts angewinnt
Er, der itzt kömmt und auf Verderben sinnt.
Der Sünder Welt gehorcht ihm zwar;
Doch soll es werden offenbar,
Ich bleibe meinem Vater treu
Und was er mir gebeut, sey ich zu thun beflissen.
Es soll es Erd' und Himmel wissen;
Steht auf, laßt uns von hinnen gehn.

Wir folgten ihm. Erst schwieg er unterm Gehn,
Und Nacht und feyerliche Stille
Umgab uns, da wir ausser Salems Thor
Dem Bache Kidron langsam nahten.
Vom Monde sanftbeleuchtet lag ein Weinberg,
Zur Rechten zog er weit sich hin,
Bis wo Gethsemane in dunklerm Schatten ruhte.
Da hub der Herr die Gottessprüche
Von neuem an:

Ich bin die edle Rebe;
Mein Vater ist es, der den Weinberg baut
Und weg von mir die todten Schosse haut.
(Ich mußte hier an Judas denken,
Doch wußt' er uns sogleich auch auf uns selbst zu lenken,)
Die fruchtbarn Schosse reinigt er,
Damit der edeln Früchte mehr
Sie tragen; ihr, ihr müßt schon rein
Als meiner Lehre Schüler seyn.
Als Schosse bleibt an mir; so bleibt mein Lebenssaft
In Euch. Gleichwie das Schoß nur aus der Rebe
Zum Fruchtbar-seyn erhält die Kraft,
So, wenn nicht ich euch Kraft und Nahrung gebe,
Erwächset keine Frucht aus euch.
Die Rebe bin ich: Ihr die Schosse.
Wer sich mit mir vereint, mit wem ich mich vereine,
Nur der wird fruchtbar seyn; ihr könnt,
Von Mir getrennt,
Nicht das geringste thun. Hinausgeworfen,
Den dürren Schossen gleich, wird, wer an mir nicht bleibt;
Verdorrt; man wirft ihn hin, der Flammen Raub.
Wenn ihr euch mir, und wenn sich meine Lehre
Euch unabtrennbar einverleibt,
So wisset, daß euch Gott dann jede Bitt' erhöre,
Denn das befördert meines Vaters Ehre
Daß, wer sich mir ergiebt und wird von mir gepflegt,

Viel Früchte trägt.
Wie mich der Vater liebt, so hab' ich euch geliebet;
Verwirket meine Liebe nicht,
Die, wenn ihr, was ich lehrte, übet,
Stets eurer Herzen Wunsch entspricht;
So wie des Vaters Huld auf mir stets ruht,
Dem Sohn, der seinen Willen thut.
Was ihr mich reden hört, es soll aus meinem Herzen
Des Himmels Seeligkeit in Euer Herz ergiessen,
Veredeln jede Freud' und jedes Leid versüssen.
Erfüllet nur mein Hauptgebot:
So wie ich euch geliebt, sollt ihr einander lieben.
Wer kann getreuer Freundschaft üben,
Als wer für Freunde läßt sein Leben?
Und Freunde seyd ihr mir, wenn meinen Willen
Ihr stets bereit seyd zu erfüllen.
Ich nenn' euch nun nicht Knechte mehr,
Ich lieb' euch viel zu sehr.
Dem Knecht vertraut der Herr nicht alles, was er thut.
Euch hab' ich schon als Freunden alles,
Was ich vom Vater lernte, anvertraut.
Nicht ihr habt mich zum Führer ausgewählt
Ich hab' euch mir zu Jüngern zugesellt,
Gepflegt, damit ihr segensreich
Die Menschen zu belehren gienget,
Und von dem Vater stets

Erhörung des Gebeths
Im Glauben an den Sohn, empfienget.

Nur dieß mein Hauptgebot:
Ihr sollt einander lieben,
Vergesset nicht, wenn Haß und Spott
Der Welt euch trift, weil ihr mir treu geblieben.
Hat sie doch früher schon auch mich gehaßt!
Ihr würdet ihre Liebe haben,
Wenn ihren eiteln Sinn ihr hättet.
Nun ihr vom Erdensinn durch mich befreyt
Von mir zu Jüngern auserkohren seyt,
So sieht an Euch die Welt
Nichts mehr, was ihr gefällt.
Erwartet nur kein günstiger Geschicke.
O denket an mein Wort zurücke:
Dem Knecht gebührt nicht Vorzug vor dem Herrn.
Wer mich verfolgt, wird euch verfolgen;
Wer gieng auf meiner Lehre Bahn
Der nimmt auch eure willig an.
Sie thun euch, was sie thun, um meinetwillen;
Und mich verkennen sie, so wie sie den verkennen,
Der mich gesendet hat. — Nicht Sünde wollt' ich's nennen,
Wenn sie nicht selbst aus meinem Mund
Der Wahrheit Wort vernommen hätten.
Nun ist nur kein Beschönungsgrund,

Sie von des Wahrheitshasses Schuld zu retten.
Wer mein Feind ist, ist Gottes Feind —
Nicht Sünde wollt' ich's nennen,
Wenn sie, die mich so sehr verkennen,
Nicht meine Thaten oft gesehen hätten;
Die Thaten, die kein andrer je gethan —
Nun sie die Gottesthaten sahn,
So hassen sie doch mich, und hassen meinen Vater! —
Doch bleibt, was ihre Schrift sagt, wahr:
Ihr Haß erschöpft sich unfruchtbar!
Es kömmt, der Wahrheit beyzustehen,
Der Lehrer den ich senden werde
Des Vaters Wahrheits-Geist;
Mir wird Er selbst ein Zeuge seyn,
Und mit dem seinen stimmt auch Euer Zeugniß ein,
Ihr, die so lange schon um mich gewesen.

Was ich euch schon gesagt und nochmals sage,
Bewahren soll es euch vor Zweifel und vor Klage,
Wenn's nun geschehn wird, daß man euch des Rechts
Der Kirchen-Glieder Israels entsetzt;
Wenn selbst die Stunde kömmt, da jeder, euch zu töden,
Ein Gott-gefällig Opfer schätzt.
Wie könnten anders die, die den Gesandten
Des Vaters, die auch ihn, den Vater selbst verkannten? —
Ich sag' es euch vorher, damit, wenn nun die Stunde

Der Prüfung wird gekommen seyn,
Ihr denket: Wie er's sprach, so trift es alles ein!
Wie gerne schont' ich euch in frühern Tagen,
Der Zukunft Schrecknisse vorherzusagen!
Nun ich bereit bin, wegzugehn,
So laß ich euch die Zukunft sehn.

Er schwieg, und keiner unterbrach das Schweigen,
Beym düstern Licht des Mondes sahn
Wir eine Weile so einander schweigend an;
Er göttlich-ruhig uns; und wir ihn wehmuthvoll;
Itzt nahm er wieder auf die Trostes-Worte:

Wie kömmt es, daß itzt keiner frägt:
In was für Wohnungen, zu welchem Freuden-Orte
Erhebst du dich? — Von bangem Kummer schlägt
Itzt euer Herz, als hätt' ich nur von Leiden,
Und nicht auch viel von Freuden
Des Wiedersehns geredt —
Versichert seyd, es ist für euch Gewinn,
Daß ich nun bald beym Vater bin;
Denn, gieng ich nicht zu ihm, des Führers Trost und Heil,
Von dem ich sprach, es würd euch nie zu Theil.
Allein so bald ich von der Erde
Erhöht bey meinem Gott seyn werde,
So send' ich jenen Führer euch für eigen.
Er wird die Welt des Irrthums überweisen;

Er wird das Recht im hellsten Lichte zeigen;
Er wird den Urtheilspruch, der schon gefällt ist, preisen.
Die nicht an mich geglaubt, die straft er ihres Irrthums,
Das Recht verkündigt er der Welt, an meiner statt,
Da mich der Vater ihr entzogen hat;
Des sichtbar'n Lehrers Stell' ersetzt der Unsichtbare.
Er lehrt, der Urtheilspruch, der ewig-wahre,
Sey schon gefällt, weil ich, zum Heil der Frommen,
Dem Fürst der Sünderwelt die Macht benommen.
Noch hätt' ich manches euch zu sagen:
Ihr wär't nicht fähig, es zu tragen.
Doch wenn, um euch die Wahrheit ganz zu lehren,
Der Geist der Wahrheit kömmt, so wird mich dieser ehren;
Er stellt in vollem Licht euch meine Grösse dar.
Nichts Fremdes lehrt er euch, was nicht von Gott herkäme,
Es ist, als ob aus meinem Schatz er's nähme,
Was von der Zukunft er euch sonnenklar
Enthüllen wird — Was Gottes ist, ist mein;
Drum neñ ich's meinen Schatz, aus dem der Wahrheitlehrer,
Der Geist von Gott, euch, meines Worts Verehrer,
Die tief're Kenntniß flösset ein.

Mich seht ihr bald nicht mehr:
Und doch — ihr seht mich báldest wieder;
Zum Vater geh ich hin: von Ihm kam ich hernieder.

Ein Räthsel war dieß Wort für viele:

Bayerische Staatsbibliothek München

Was soll dieß, dachten sie, „bald seht ihr mich nicht mehr;
„Und doch — ihr seht mich båldest wieder.„
Wir wissen nicht, wohin er ziele.

Eh ihn nur Einer fragte,
Hat's Jesus schon bemerkt, was sie im Stillen plagte.

Es wundert euch, so sprach der Herr,
Warum ich euch gesagt: „Ihr seht mich bald nicht mehr;
„Und doch — ihr seht mich båldest wieder.„ —
Vernehmt die Wahrheit unverhüllt:
Ihr werdet um mich trostlos klagen;
Schon singt die Welt Triumph und Jubellieder;
Doch euer Schmerz ist bald gestillt;
Die Trauer weicht den nahen Freudentagen.

So sind die Wehen der Gebåhrerinn;
Sie trauert itzt, denn ihre Schmerzensstunde
Ist da! — Sie ist schon hin! —
Geboren ist das Kind! vergessen ist die Stunde!
Und Freude nur erfüllt ihr Herz,
Die Freude, daß ein Mensch ist an die Welt geboren!
So überfållt auch Euch der Schmerz,
Ein Schmerz, als håttet ihr auf ewig mich verloren;
Doch werd' ich bald euch wiedersehn,
Und neue Freude wird dann euer Herz durchdringen;
Und ewig wird sie nie vergehn;

Bayerische Staatsbibliothek München

Sie euch zu rauben, wird der Bosheit nie gelingen,
Selbst eurer Lernbegierde bleibt
Dann nichts mehr übrig, mich zu fragen,
Und was euch irgend ein Bedürfniß treibt
Dem Vater bittend vorzutragen,
Das wird euch so gewiß gewährt,
Als ihr es voll Vertraun auf mich begehrt.
Noch habt ihr bisher nicht
Mit Glaubens-Zuversicht,
Die sich auf mich verläßt, euch Gaben ausgebeten.
So bittet nur — Ihr werdet so empfangen,
Daß euer Herz die volle Freude fühlt,
Gestillt zu sehn sein sehnlichstes Verlangen.
Ich stellt euch manches nur in Bildern vor:
Die Stunde kömmt, da ich frey offenbar,
Nur nicht mehr sichtbar hier auf Erde,
Vom Vater euch belehren werde.
Dann wird selbst das Vertrau'n auf mich
Euch schon zum Bitten kühner machen.
Und eure Kühnheit anzufachen
Bedarf's kaum der Versich'rung mehr,
Ich werde mein Gebeth mit euerm dann vereinen,
Er selbst der Vater liebt euch viel zu sehr.
Er liebt euch, als die Meinen,
Weil euer Herz mir treu die Liebe nie entwandte,
Weil ihr euch anvertraut mir, den er selbst euch sandte.

Gesandt vom Vater kam ich auf die Welt hernieder:
Nun diese Erden-Welt verlaß' ich wieder,
Und kehre zu dem Vater heim.

Bewundrungsvoll versetzten wir:
So sagst du uns itzt ohne Bild
Die ganze Wahrheit unverhüllt!
O Herr, wir glauben dir!
Wie leuchtet's uns so hell itzt ein,
Du müssest Herzens-Kenner seyn,
Da du uns alles ungefragt,
Herausgesagt,
Was wir so gern gefraget hätten!
Uns bleibt kein Zweifel mehr,
Du kommest von dem Vater her. —

Ernst sah der Herr uns an, und sprach:
So bleibt euch nur kein Zweifel mehr? — —
Und eben ist die Stunde nah,
Sie ist schon da —
Wo ihr euch alle von mir wegzerstreun
Und mich den finstern Gang allein
Hinwandeln laßt. — Doch nein — von Euch verlassen,
Bin ich doch einsam nicht! — Der Vater ist bey mir!

Und meiner Abschiedsworte Ziel
Ist, daß ihr in mir Ruhe findet:

Die Welt bereitet euch der Leiden viel; —
Getrost! Ihr Jünger deß, der alles überwindet! —

Er sprachs und war mit Geist und Herzen
Bey seinem Gott und Vater.
Oft sandt' er zu ihm auf die Blicke,
Dann wieder einen Blick auf uns zurücke;
Bis sich die grosse Seele ganz
Im Anschau'n ihres Vaterlands
Verlor und selbst der Jünger Krais
Ihm weiter keinen Blick entwandte:
Doch war sein Herz auch so bey uns!
Er betete für uns —

* * *

Johannes hielt itzt mit Erzählen inn.

Er fand es allzuschwer,
Des Herrn Gebeth ihm würdig nachzusprechen.

Bis endlich bittend sprach der Christen einer:
So wonnevoll hast du, Mann Gottes, deiner
Gemeine von dem Herrn erzählt,
Was Er am Abschieds-Abend sprach und that.
O meld uns das auch noch, was er gebethet hat!

Was er gebethet hat, wie könnt' ich's nach-erzählen?
Und würden mir nicht Worte fehlen,
Ein schwacher Nachhall wär's doch nur —

So laß uns doch den Nachhall hören,
Erwiederte der Christen Schaar;
Nichts soll des Horchens Stille stören;
O stell uns Christum betend dar! —
Noch eine Weile schwieg der Greis
Ein geistvoll Schweigen — und sein Angesicht
Ward hell von seiner Seele Licht.
Anbetung, Lob und Preiß,
So hub im Freudenton er wieder an,
Dem Vater und dem Sohne! —
Ich fühl', ich fühle sie, die Himmelswonne,
Wie wir im Antlitz unsers Herrn sie sahn,
Als er die Augen itzt gen Himmel hob;
Er, der allein des Vaters Lob
Auf Erden auszusprechen würdig war;
Er bracht' ihm sein Dankopfer dar:

Nun, Vater, ist die Stunde da! —
Laß deinen Sohn verherrlicht werden;
So wird auch deine Majestät,
Du Herr des Himmels und der Erden,
Durch deines Sohnes Ruhm erhöht!
Du hast in seine Hand gegeben,
O Vater, aller Menschen Leben;
Daß durch ihn werd' ein ewig Heil
Der ihm geweihten Schaar zu Theil!
Und ewig Heil ist das, nur Dich als Gott erkennen,

Dich, den Wahrhaftigen, verehren, Vater nennen,
Und glauben, daß dein Jesus Christ
Von dir, o Gott, gesendet ist!
Auf Erde war mein Thun, dich zu verehren;
Das Werk, das du mir zugedacht,
Ich hab es, Vater, nun vollbracht —
So werde dein getreuer Sohn
Erhoben zu der Herrlichkeit,
Die mich bey dir umgeben schon
Vor Anbeginn der Zeit! —
Hier sind sie, Vater, die du selbst
Mir anvertrautest, sie zu lehren,
Dich zu erkennen, dich zu ehren!
Sie waren, Vater, schon die Deinen:
Und nun sind sie durch Dich die Meinen!
Dich hab' ich ihnen offenbart;
Sie haben dein Wort aufbewahrt;
Sie nahmen alles so, wie du mir's aufgetragen,
Für Lehre Gottes an: Und ich — ich gab es so,
Wie ich's von dir bekommen habe!
Sie faßtens auf als deine Gabe
Aus meinem Munde willig-froh.
Und daß ich dein Gesandter bin,
Ist nun ihr vester Wahrheit-Sinn!
Für sie, mein Vater, bitt' ich — nicht für jene,
Die dich verkennen — nur für die,

Die du mir anvertraust, weil sie
Die Deinen sind — was mein ist, das ist dein:
Was dein ist, Vater, ist auch mein!
Und bald wird durch der Deinen Lehre
Befördert deines Sohnes Ehre.
Ich bleibe länger nicht auf Erde;
Doch diese bleiben hier, wann ich bey dir seyn werde.
Erhabner Vater, deiner Ehre,
Die nun auch fällt auf mich, dein Kind,
Sey all ihr Thun und ihre Lehre
Geweiht! — Sie seyen Eins, wie wir es sind!
So lang' ihr Führer ich auf Erde war,
Gieng in der Treu an Dir ich ihnen selber vor:
Die du mir anvertraut, sie hab' ich treu geleitet;
Nur Einer hat sich selbst den Fall bereitet;
Die andern alle sind (so war es längst geschrieben
Im Buche deines Raths) der Wahrheit treu geblieben!
Nun ich nicht länger hier verweile,
Zu dir zurück, o Vater, eile,
So soll doch auch noch dieß Gebet, vor ihrē Ohrē ausgesprochē
Die Fülle meiner Seligkeit in ihre Seelen ganz ergiessen:
Ich gab dein Wort, die Lebenskraft, o Vater ihnē zu geniessē;
Und eben darum haßt man sie,
Weil sie dem Sinn der Welt sich nie,
So wenig, als ich selber, fügen.
Nicht bitt' ich: Nimm sie weg aus dieser Welt, —

Nur sich're sie vor dem, was dir mißfällt.
Der Welt gehören sie nicht an,
Wie ich ihr nicht gefallen kann.
Mit deiner Wahrheit weihe sie!
Dein Wort ist Wahrheit! Laß es weichen nie
Von diesen, die von mir zu Boten sind ernannt;
Wie ich, o Vater, war von dir gesandt.
Und daß sie lernen, Dir sich weih'n,
Weih ich mich selber dir zum Opfer ein.
Doch sind es diese nicht allein,
Die ich, mein Vater, dir empfehle:
Auch die, die dann durch ihre Lehren,
Zur Treu an mir gebracht, mir angehören.
Sie seyen all Ein Herz und Eine Seele!
Mit uns vereint, wie Du mit mir,
Wie ich es, Vater, bin mit Dir.
So wird man ihrem Wahrheitssinn
Es glauben, daß ich dein Gesandter bin!
Sie laß ich auch die Herrlichkeit,
Zu der du mich erhöhtest, mitgeniessen,
Damit sie, Dir und Mir geweiht,
Mit uns in Eins zusammenfliessen —
Sie ganz von mir belebt, wie ich es bin von Dir;
Ein unzertrennbar Eins! —
So werd' es Weltbekannt,
Du habest mich gesandt

Und diese Meinen so, wie mich, geliebet!
Mein Vater! Die du mir gegeben —
Nicht ohne sie will ich dein ewig=herrlich Leben!
Wo ich bin, sollen diese seyn,
Und sehn die Majestät, wozu du Mich erhoben;
Und sich mit mir der Liebe freu'n,
Die schon vor Anbeginn der Zeit,
Gerechter Vater du, den alle Wesen loben,
Mir, deinem Sohne, hast geweiht!
Dich hatte deine Welt verkannt;
Ich aber kannte dich und lehrte sie dich kennen.
Und diese glaubens nun, du habest mich gesandt. —
Noch will ich sie stets besser lehren,
Dich, beßter Vater, zu verehren.
So werden sie sich deiner Liebe,
Die mich beseeligt, ewig freun,
Und Eins mit Dir und Mir, in Liebe seelig seyn.

Mein Wahlspruch.

Ich weiß, wem ich geglaubt und weiß
Wem ich mich anvertrauet habe;
Mein Herr und Gott! Auf dein Geheiß
Entfleucht die finst're Nacht am Grabe!
So eilt nur hin, des Lebens kurze Stunden!
Ich habe Dich gesucht, ich habe Dich gefunden!
O du, der alles neu-erschafft,
Schon itzt giebst du der Seele Kraft
Sich über Erd' und Zeit emporzuheben.
Und wann mein Aug im Tod erlischt,
Ich weiß, daß du mir Licht und Leben
Und Heil und Auferstehung bist! —
Wann Berge weichen, Hügel wanken,
Wann Meeresfluth aus ihren Schranken
Sich drängt, dein Wort steht unbewegt!
Die Hand, die Erd und Himmel trägt,
Sie hält ihn hoch empor, des Glaubens Preis;
Und heiter wirds im dunkeln Grabe!
Ich weiß, wem ich geglaubt und weiß,
Wem ich mich anvertrauet habe.

Nachfolgender Schweitzer-Psalm drückt einige von den Empfindungen aus, welche zwo kleine Reisen durch merkwürdige Gegenden der Schweiz, im vorjährigen und dießjährigen Sommer, bey dem Verfasser erweckten. Er wiedmet sie der kleinen brüderlichen und schwesterlichen Reise-Gesellschaft, die an diesen Empfindungen so viel Theil genommen: und deren geliebte Namen er gerne hersetzen mögte, wenn ihnen damit gedienet wäre.

Ein
Schweitzer = Psalm
im
Angesicht der Alpen.

„Er schuf uns, wir sind sein,
„Sein Volk, die Heerde seiner Weide.„
David.

Ein Schweitzer-Psalm, im Angesicht der Alpen.

Wie diese Berge sich in den Wolken verlieren, also verlieren sich meine Gedanken in dir o Gott!

Meine Seele suchte dich in dem Lande meiner Väter: Und sie hat dich gefunden!

Deiner Grösse Zeugen seh' ich, deiner Ewigkeit Bild, dieser alten Gebürge Reihen!

Hüllt euch in Wolken, ihr Felsenhöhen, vor dem Antlitz des Hocherhabnen!

Er sprach, so standen sie da, die kühnen Wundergestalten. Es thürmten sich auf die Hügel mit ewigem Schnee.

Aus ihrer Wolkenhülle blickt, wie vom Sinai, deine Majestät. Und von ihrer entnebelten Stirne glänzt, wie auf Thabor, ein ewigreines Licht durch Länder und Zeiten.

Er sprach; es trennten sich Berge von Bergen, Felsen rissen von Felsen sich los. Schnell drangen hindurch die mächtigen Wasser;

Freuten sich hinzuströmen durch weite Länder bis ins Weltmeer. —

Gott meiner Väter! Laß deine Grösse mich sehen; deinen Ruhm will ich auskündigen im Lande meiner Väter — Und deines Sohnes Ruhm.

Wandelte gleich nie der Göttliche hier; ward er gleich nie geseh'n, wie dort auf dem Seegensberg, oder wann er unter'm Palmbaum saß, oder an der lieblichen Quelle;

Ließ sich gleich nie die Herrlichkeit des Herrn, wie auf Horeb, hier sichtbar nieder; —

Dennoch ist deiner Herrlichkeit voll dieß Land. Es trieft, wie jenes, von Milch und Honig.

Preiset den Herrn, ihr, des Landes Söhne! Ströme rauschen auch hier sein Lob. Wunder seiner Grösse erzählt man viele von Alters her.

Sturmwinde sind auch hier seine Boten. Seine Stimme ward oft gehört aus Donnerwolken, wann sie mächtig durchs Thal hin rauschten.

Oft auch gieng Er mit leiserm Tritt vorüber. Vor seiner Gegenwart Schauer bebte das Land. Seht da die Felsenrisse!

Gott ist hier! Betet an den Ewig-Nahen!

Sind es deines Tempels Pfeiler, was ich da sehe?

Sinds deines Thrones Stufen, die dort so furchtbar steigen, umwölbt vom allumfassenden Himmel?

Ehrfurchtvoll wandl' ich in deinem Lande. Du pflanztest es neben Königreiche. Du machtest es unbezwingbar-vest.

Du häuftest seit jahrtausenden sein Eis zu Gebürgen auf. Sie harren, bis du sie schmelzen heissest.

Du schleuderst Ströme von meilenhohen Felsen herunter. Sie stürzen und werden zu Staub!

Ha! dein schöner Bogen — wie glänzt er in dem fallenden Strom!

Hoch über Gewitterwolken wandelt der Hirte. Hell ist über ihm der Himmel. Unter ihm leuchtet's herauf aus Wetternacht.

Dunkler werden die Berge dem Thalbewohner, sie nähern sich ihm furchtbar.

Wollen sie losbrechen, die Gewitterwolken? — Oder treibt noch ein günstiger Wind sie vorüber?

Sieh, es eilte vorüber das schwere Dunkel! Schon glänzt wieder entwölkt das Gebürge. Liebliche Kühlung! wie weht es so rein umher!

Kömmt sie von euch, ihr entwölkten Gebürge, diese liebliche Kühlung?

Seyd mir willkommen, ihr reinen Berglüfte, ihr Bergschatten, ihr Quellen und Bäche des hellsten Wassers! — Gebt mir zu trinken des kühlenden Quellwassers! —

Sind es Hütten des Friedens dort, die an jener steilen Grüne glänzen? Sind es der Patriarchen Heerden, die dort oben so friedsam wallen?

Herr, du zählst und behütest Menschen und Vieh auf tausend Bergen!

Du gabst der heilenden Kräuter Menge; und Weisheit, sie zu kennen.

Heilende Wasser quillen unter deinem Fußtritt hervor.

Blumen und Eis schufst du neben einander; den Schneehügel und die Sommerweide.

Fröhlich steigt die Heerde hinan die immer höhern Sommer-Alpen.

Von des Hirten Gejauchz wiederhallt die Gegend. Dreymal hört' ich's — und noch Einmal!

Laßt mich hinansteigen jene Felsenhöhe. Mit der Sonne frühestem Stral überschau' ich von da mein väterlich Land.

Sehe mit Erstaunen hinunter; seiner Ströme Krüm-

mungen nach — bis wo jener fernsten Berge Blau zu Himmel wird.

Sehe die Landes = seen, groß und klein; hier zwischen Felsen gezwängt; dort umkränzet mit paradiesischen Fluren.

Reifende Fruchtgefielde; der Weingeländer frohes Grün; und das dunklere Grün der Wälder;

Und die Flecken und Dörfer alle. Und die einsamen stillen Höfe.

Aber auch Städte, groß und klein — Städte mit Mauren im Freyheitslande! —

Wohnen auch hier der Freyheit Söhne?

Sind sie immer noch jenen ähnlich, die einst so theur erkauften das edle Gut?

O so sey'n auch ihre Städte mir heilig! O des herrlichen Anblicks vom Berg herab!

Segne, Vater und Herr, Helvetiens Söhn' und Töchter!

Die auf Bergen wohnen, und die der Früchte des Feldes warten.

Die des Schaub = Tachs sich begnügen; und die in Städten behaglich wohnen!

Folge diesen Strömen mein Auge (Nicht unberühmt sind ihre Namen;) Rheins und Rhodanus Strömen und der Goldsandführenden Aare;

Folge den höchsten Bergketten nach; auch dem minder hohen, doch majestätischen, Gang des Jurassus.

Folge Strömen und Bergen nach, durch all' ihre Krümmungen hin, bis wo sich Berg und Strom und See dem erstaunten Blicke verliert.

Verschwindet ihr Berge, Strom und See! — Gott ist hier!

Berg' auf Berge gethürmet, seyd mir seiner Erhabenheit Bild! Ihr, und der allweite Himmel über euch!

In der Höhe wohnt Gott! Hoch über der Erde Höhen! —

Aber ist er nicht auch unten im Thal, in der Bergkluft, beschattet vom überhangenden Felsen?

Laßt mich tiefer dringen in diese Bergkluft ein. Gott ist hier! Laßt mich tiefer dringen, bis wo sich die Felsenwände kaum noch durchgangbar öffnen.

Wer spaltete diese Felsenwände zum schmalen Durchgang? Wer brach entzwey diese marmornen Rippen?

Wer stürzte Gebirglast über des Thals Bewohner

zusammen; indessen die niedrige Hütte dort sicher am steilen Abhang schwebt?

Wer leitet in ihrem Fall die entsetzliche Masse des losgerißnen Schnees?

Wer zog aus ihren Tiefen Begrabne lebend hervor?

Wer leitet den einsamen Wandrer auf tiefbeschneytem Pfade? Wer sichert vor'm Falle den kühnen Bergjäger, wenn er nachspürt dem Steinbok und der Gemse?

Wer hieß ein liebliches Wiesenthal zwischen ungeheuren Klippen grünen, daß hier der Wandrer des mühevollen Weges vergesse, daß der fromme Pilgrim hier des Geräusches der Welt vergesse, und in dir, o Gott, seine Gedanken stiller sammle?

Du Pilgrim und du Eingeborner! Preiset den Herrn! In grauser Einöde hieß er die Anmuth wohnen. In Berg-Wüsten die Gastfreyheit.

Du Bergvolk und du Bewohner des Thales! Danket dem Herrn. Hier baut er der Freyheit ewigen Sitz.

Wohne du sicher, sprach er, zum Volke, das ihn als Retter verehrt.

Königen gab er weite Ebnen zu Heerstrassen, und zu entfalten die Pracht ihrer fürstlichen Städte.

Tyrus und Sidons Söhnen öffnet' er weite Meere, Handelschaft an fernen Küsten zu treiben.

Sklaven der Weichlichkeit gab er Morgenlands Fluren. Mögen sie Wollustathmend des edlern Guts vergessen.

Aber der Freyheit baut' er Felsenthürme: zog um sie her unzerstörbare Mauren.

Daß in der Volksversammlung die Stimme des Patrioten spreche, und, wann sie aus einander geht, vom Freudenruf das Gebürg' erschalle.

Rauschet es Ströme der Nachwelt zu; Erzählt es Väter den Söhnen, und ihr Söhne den späthsten Enkeln:

Hier kam Gott, uns zu helfen. Hier bot Er den unterdrückten die Hand.

Hier standen die edeln Drey — und schwuren des Eides Worte.

Hier stand des Tyrannen einst veste Burg, itzt Mauerschutt.

Hier fiel er selber vom treffenden Pfeil!

Dort lag auf den Knieen das kleine Brüderheer, und betet' um Sieg.

Aus Wolken blickte der liebliche Stral. Hülfe versprach Gott unsern Vätern.

Er gieng voran als sie siegten. Bebend sah es der Feind und floh.

Tausende lagen da hingestreckt und der Edeln ein grosses Heer.

Ligt nicht immer noch an der Strasse dort aufgethürmt ihrer Gebeine Haufen?

Solch ein Denkmal seiner Grösse hinterließ das mächtige Feindesheer! —

Aber sanft in der Erde ruht Euer Gebein, ihr Gottessöhne, die ihm dieß Land der Freyheit gebahr!

Und ihr, des Landes spätere Söhne, geht heraus, zu beseh'n der Thaten Denkmal. Stehet an jeder Stätte still, wo der Ewige Heil gab.

Nennet die Namen jeder berühmten Gegend, fragt und erzählt, was da Grosses geschah.

Sinds Jahrhunderte schon, heute geniesset ihr noch der Thaten Früchte.

Und du kehre zurück, o Jüngling, der du hinverirrtest in Königsstädte.

Ruft nicht Vaterlands-Stimme dich heim mit göttlichem Rufe? —

„Komm' und lebe hier tugendhaft! Komm' und stirb hier des schönern Todes!„

Sahst du alle die Denkmale schon, durch die dein Land dich zur Tugend weihte?

Land, wo begraben liegt mancher Edle! Schön und lieblich erscheinst du mir; früh, wann die Sonne dich grüßt und wann ihre letzten Stralen noch deine Berge röthen.

Geh' ich allein umher — geh' ich an Freundeshand; — wie der Sabbate Gottes Stille, so heilig ist mir Eure Stille, ihr alt-berühmten Thäler und Haine!

Athmet nicht stets um euch her der seligen Väter Geist?

Und nicht derer allein, die im Schlachtfeld des ruhmvollen Todes starben.

Heilig sey mir des frommen Eremiten Celle!

Heilig sey'n mir eure Namen, ihr weise Führer des Volks! Und ihr, der ewigen Wahrheit Lehrer!

Euer Grabmal besuch' ich gern; ruht ihr im marmornen Tempel, oder draussen im Friedensgarten.

Zwar schon mancher Frühling ist hin, seit euren Grabhügel die ersten Blumen schmückten.

Manchen Sommer und Herbst haben schon Wanderer euer Denkmal besucht.

Wo sind sie alle, die euer Denkmal besuchten? — Wandernder Jünglinge Schaar — Fremde, die kamen aus fernem Lande —

Steh'n nicht ihre Namen noch eingeschrieben dort in den Fels am Wege? — Sie aber sind hingegangen!

Ich bin ein Pilgrim wie sie, in meiner Väter Land. Werd ich es Morgen noch seh'n?

Aber euer Gedächtnis, ihr Gottesmenschen, bleibt im Segen; auch wann kein altes Denkmal mehr lesbar von euren Thaten zeugt.

Wann der Tempel, in dem ihr lehrtet, nicht mehr steht.

Wann die Glocke nicht mehr am Thurm erschallt, die eure Hörer zusammenrief.

Wann längst zerfallen die Halle ligt, durch die ihr oft einsam denkend ginget.

Ist nicht Gottes das Land? Sind sie nicht sein, die Edeln, die hier von ihrer Arbeit ruhen? —

Gott! Sie leben dir alle!

Anhang

Die Schiffarth des Lebens.

(Veranlaßt durch einen Kupferstich, mit dem Motto: Excitare! Jam te Portus habet & Æternitas!)

Der Eingeschiffte.

Sagt, Schiffer, wohin führt ihr mich?
Ich lag im süssen Traum.
Da zeigte mir mein Engel sich:
„Erwach!„ — (ich hört' es kaum)
„Du laüfst schon in den Hafen ein;
„Noch dieser Augenblick ist dein!„ —
Er riefs, und ich erwachte.

Die Schiffer.

Wir führen dich zur Ewigkeit.
Du siehst des Lebens Meer.
Schau hinter dich, du Sohn der Zeit,
Dort kamst du mit uns her —
Wolan! wolan! ihr Schiffer, faßt
Die Ruder allesamt und laßt
Nicht müde Hände sinken!

Der Eingeschiffte.

Dort kam ich her? — aus jenem Port?

Aus jenem Schattenland? —
Und schon bin ich so weit von dort,
Eh ich mich selber fand!
Wo komm' ich hin? — Sagt, Schiffer, doch,
Was seh ich zu mir Wolkenhoch
Für graue Berge nahen? —

Die Schiffer.

Du siehst das Land der Ewigkeit.
Säum' uns mit Fragen nicht.
Uns ist der Hafen dort bereit:
Und dir dort dein Gericht!
Wolan! wolan! ihr Schiffer, spannt
Die Segel auf; von Gott gesandt
Weh'n uns willkommne Winde.

Der Eingeschiffte.

Ist dieß das Land der Ewigkeit? —
O allzuschnelle Fluth!
Gott! welche stumme Furchtbarkeit
Auf jenen Bergen ruht! —
Zu schnell! — Ey, laßt es sachter gehn!
O schliefe doch der Winde wehn!
O säumtet ihr ein wenig!

Die Schiffer.

Wir Schiffer kennen Säumen nicht.

Sprich zu der Zeiten Flug:
Steh still! Und zu der Stralen Licht —
Und fühle den Betrug! —
Wolan! wolan! ihr Schiffer eilt!
Der Wellen Schaum ist bald zertheilt,
Bald seyd ihr am Gestade!

Der Eingeschiffte.

Wer seyd ihr, Schiffer, daß ihr so
Mit vollen Segeln eilt?
Ihr scheint mir so gefühllos roh!
O hättet ihr verweilt —
Wir kämen ja noch früh zum Ziel.
Des Eilens ist auch gar zu viel.
Laßt euch mein Flehn bewegen.

Die Schiffer.

Kennst du der Zeiten Flüchtigkeit
Noch nicht in unserm Thun?
Des Frühlings rasche Munterkeit,
Des Winters trügend Ruh'n? —
Wir laufen in den Hafen ein;
Noch dieser Augenblick ist dein; —
Heraus! — Du bist am Lande!

Am Grabe eines Kindes meines lieben Bruders.

Streut Blumen seinem frühen Grabe!
Zur sanften Ruhe schnell entflohn
Fand er des Himmels schönste Gabe,
Im frühen Tod der Unschuld Lohn.

Nun weiß er, Gottes Engeln gleich,
Nichts mehr von Schmerzen, nichts vom Wainen;
„Denn ihrer ist das Himmelreich,
Sprach Christus, selig sind die Kleinen!“

Es ruh'n die schwächlich-zarten Glieder;
Zerfallen wird in finstern Staub
Der Glieder Schmuck. — Gott baut sie wieder,
Nicht mehr zu seyn des Grabes Raub.

Die unentwickelten Gedanken,
Die hier sein Geist verschlossen hielt,
Entschwingen sich der Kindheit Schranken,
Zum Ziel, wohin die Weisheit zielt.

Der Kindheit Jahre sind zum Sterben
Die schönsten. Frühlingsblumen gleich,
Gepflükt, am Stamm nicht zu verderben,
Nimmt Gott sie in sein Pflanzenreich.

Dort wird er ihrer selber pflegen,
Sie für sein Paradies erzieh'n;

Dort schneller und mit reicher'm Segen
Der Weisheit Früchte sammlen ein.

Nach langer Jahre Eitelkeiten
Hätt ihn die Stunde doch ereilt:
Itzt starb er in den göldnen Zeiten,
Da Unschuld noch bey ihm verweilt.

Die Unschuld, die so schnell uns flieht,
Sie ziert des Greisen Grabmal selten.
Nur Kinder schlummern unentweiht
Hinüber in der Unschuld Welten.

Wie freu'n dort ihre Engel sich,
Die stets vor Gottes Antlitz stehen,
Wann sie die Seelen jugendlich
In schönster Unschuld kommen sehen!

Nachschrift.

So geh du kleine Liedersammlung, wohin deine Aufschrift dich führen mag. Du hast doch nur für dich selbst zu sorgen, und darfst keinem „zweyten Theile„ den Weg bahnen. Sollte hie und da ein Leser oder eine Leserin der übrigen Schriften des Verfassers, dich einiger Achtung würdigen, so wird es solche nicht befremden, daß diese Lieder meist eben das besingen, was er sonst so gern erzählt. Eben das, worin sie vom gewohnten Liederton abgehen, glaubt er, mache ihren Werth aus. Sein starker Hang zur heiligen Geschichte, insonderheit zu gewissen Auftritten des Lebens Jesu, macht ihn glauben, ein simples historisch-evan-

gelisches Lied könne doch auch in unsern neusten Tagen, wo die Einfaltswürde jener alten Geschichte, bey so vielen Verwandlungen die sie leiden muß, beynahe verloren geht, nicht überflüßig seyn. Ihn verdrießt noch nicht des ungekünstelt-historischen Kleides; sey es nun in der erzählenden, oder in Lieder-gestalt. So enthält z. B. der Pilgrimsgesang nichts, was nicht historisch-wahr wär. Selbst bey den Zügen, die das Land, oder gewisse besondre Gegenden mahlen, könnte er sich auf Reisebeschreibungen berufen. z. E. bey der schönen Frühlingssaat um Bethlehem, bey dem „schattenreichen Strand des Jordans„,

„Aber, so, wird man ihm sagen, fällt ja alles Dich„terverdienst bey deiner Arbeit weg.„ — Er giebt dieß in so weit zu, daß er glaubt, bey historischen Liedern, (von Epopäen und Dramatischen Ausarbeitungen ist nicht die Rede) habe auch der Dichter nicht viel anders zu thun, als durch geschikte Auswahl der Umstände, und Vergegenwärtigung des Rührenden, Anmuthigen, Grossen u. s. w. was in der Sache ligt, für den Gegenstand zu intereßieren. (Man kann doch unsern Herrn auch leicht zu viel reden, oder handeln lassen.) In wie weit es ihm gelungen sey, stellt er dem Urtheil derer anheim, die wissen, was Natur und Einfalt ist, und für die Schönheit gewisser Auftritte im Evangelio Sinn haben. Von diesen wünscht er insonderheit zu vernehmen, ob und in wie weit sie mit dem Pilgrimsgesang und dem Abschiedsabend zufrieden sind. Von einigen Kennern hat er wirklich schon, da diese Stücke erst einzeln herausgekommen sind, ein nicht-abschrekendes Urtheil erfahren. So war ihm das Urtheil unsers geschmackvollen Sammlers und Herausgebers des heiligen Gesangs der Deutschen, sehr wichtig. Auf das Urtheil seines Freundes Herrn Professor Nüschelers (dessen Lieder mehr gekannt zu werden verdienten) würde er alles bauen, wenn er nicht sein Freund wäre. Auch haben Freunde „von einer andern Kirche„, insonderheit Herr Pfarrer Ringold zu Sarmenstorf, ein Mann, der weiß, was edle religiose Einfalt ist — ihm mit reifem Urtheil nachgeholfen. Diesen drey würdigen Männern wiedmet er

Bayerische Staatsbibliothek München

doch nur diejenigen Lieder dieser Sammlung, die sie selbst für die bessern oder besten halten.

Was den Schweitzer-Psalm betrifft, welcher freylich mit jenen historischen Liedern nicht in Eine Klasse gehört, so sagt die kleine Vorrede zu demselben das Nöthige.

Nach dieser kleinen, meist zur Erholung vorgenommenen Zwischen-Arbeit, kehrt der Verfasser nun um etwas munterer zur Fortsetzung der biblischen Geschichte zurücke.

Inhalt dieser Sammlung.

	Seite.
Der Väter Sehnsucht nach dem Meßias.	3.
Der gefundne Meßias.	9.
Jesus in Samaria.	12.
Gebeth des Herrn.	17.
Das Leben Jesu, ein Pilgrimsgesang.	21.
Das Abendmal.	46.
Dem Auferstandnen.	48.
An Christum.	51.
Auf die Erhöhung des Herrn.	53.
Am Festtage der Geistes-Sendung.	63.
Der Abschiedsabend des Herrn, nach Johannes.	77.
Mein Wahlspruch.	107.
Ein Schweitzer-Psalm, im Angesicht der Alpen.	111.
Anhang.	
Die Schiffarth des Lebens.	122.
Am Grabe eines Kindes.	125.

* * *

Sonst hat der Verfasser nichts poetisches herausgegeben; ausser, zwo Elegien, dem Andenken eines Jünglings gewiedmet, 1764. Der Tod Moses, 1767. Einige wenige Stücke in der schweitzerischen Blumenlese; und die Hofnungsinsel. 1783.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hess, Johann Jakob,

Lieder zur Ehre unsers Herrn Samt einem Schweitzer-Psalm

Zürich 1785

P.o.germ. 2106 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11128892-3
VD18 11853522